



Unter der Last des Kreuzes



»Jesus trug sein Kreuz hinaus an den Ort, der Schädelstätte hieß, auf hebräisch Golgotha« (Jh 19, 17). Unterwegs bricht er unter der Last des Kreuzes zusammen. Zwar wird das Fallen Jesu unter dem Kreuz in der Heiligen Schrift nicht ausdrücklich erwähnt, es darf aber mit Recht angenommen werden, da nach dem einhelligen Bericht der drei synoptischen Evangelien die römischen Soldaten einen vorübergehenden Mann, »der gerade vom Felde kam«, nötigten, Jesus das Kreuz nachzutragen. Diese Hilfe wurde Jesus gewährt, weil er schon völlig erschöpft und entkräftet zusammengebrochen und somit nicht mehr imstande war, sein Kreuz selbst zu tragen'. Das Fallen dürfte sich auch des Öfteren wiederholt haben, sonst hätte man dem bereits zum Tode Verurteilten auf dem Weg zur Richtstätte keine Hilfe beigegeben.

Als Jesus noch frei im Lande umherziehen und Volksscharen um sich sammeln konnte, rief er sie auf zu seiner Nachfolge: »Wenn jemand mir nachfolgen will, so verleugne er sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir« (Mk 8, 34). Denn »wer sein Kreuz nicht trägt und mir nicht folgt, kann mein Jünger nicht sein« (Lk 14, 27). Zu dieser Nachfolge Jesu fordert uns auch der Apostel auf: »Dazu seid ihr berufen: denn auch Christus hat für euch gelitten und euch ein Beispiel hinterlassen, damit ihr in seine Fußstapfen tretet. Er hat keine Sünde getan und kein Trug ist in seinem Munde gefunden worden. Da er gescholten wurde, schalt er nicht wieder; da er litt, drohte er nicht, sondern stellte seine Sache dem gerechten Richter anheim« (1 Petr 2, 21-23).

Hinweis zum Text:
Mk 15, 20-21 (Mt 27, 31-3 2; Lk 23, 26)



Zu den Gemälden:

Beide Gemälde stammen vom Weltberühmten donauschwäbischen Malerkünstler Franz Eisenhut aus Batschka Palanka an der Donau. Hier wurde er 1857 als Sohn des Bindermeisters Georg geboren und ist 1903 in München verstorben, wo er auf dem Künstlerfriedhof beerdigt wurde. Berühmt geworden ist Franz Eisenhut durch das Monumentalbild (7x4 m): „Die Schlacht von Senta“. Das Bild befindet sich im Rathaus der Stadt Sombor in der Vojvodina.

Haupttext: „Eine Bilderbibel in moderner Sicht“ Josef de Ponte/Dr. J. Eichinger

Betrachtung Ostern 2024 Emmaus – Gemälde von Gebhard Fugel



Die Emmauserzählung beschreibt eine Christuserfahrung, die man eigentlich nicht beschreiben kann. Sie erzählt von den vielen Fragen, die entstehen, wenn berichtet wird: „Der Gekreuzigte lebt wieder!“ Sie entstehen, wenn erzählt wird: „Er war an unserem Tisch und wir haben ihn erkannt, als er das Brot brach!“ Sie wollten sagen: Das, was wir uns im Herzen gewünscht haben, ist eingetreten, aber wir konnten es nicht begreifen oder sogar festhalten, damit wir es auch anderen zeigen können. Ostern ist voller Sehnsucht und mit wunderbaren Antworten, bei denen unser Herz antwortet: „Ja!“ und unser Verstand sagt: „Das ist nicht möglich!“ Wem glauben wir?

Der Maler Gebhard Fugel (1863-1953), der durch zahlreiche Passionsbilder bekannt geworden ist, hat auch dieses Osterbild gemalt. Es zeigt wohl die Einladung der Emmausjünger an den Auferstandenen, den sie als Begleiter auf ihrem Heimweg erfahren und der ihnen in ihrer Traurigkeit helfen will. Sie berichten dem Wanderer, wie groß ihre Hoffnung war, dass Jesus von Nazareth der Messias ist, der die politische und religiöse Führung des Volkes Israel wieder übernimmt. „Wir aber hatten gehofft ..!“ sagen sie und bringen damit ihre Enttäuschung zum Ausdruck, das alles anders gekommen ist, als sie es erhofft hatten. Weil aber die religiösen Führer seine Hinrichtung verursacht hatten, scheinen die Emmausjünger auch der Meinung zu sein, dass alles seine Richtigkeit hatte und Jesus von Nazareth doch nicht der Messias war.

Die Einladung in das Haus war für die Emmausjünger ein Angebot, das sie auch jedem anderen Wanderer gemacht hätten. Hier jedoch beginnt damit für sie der Verkündigungsdienst des Auferstandenen. Aus der traditionellen Geste wird ein Aufbruch in ein neues Denken.

„Bleibe bei uns!“ – ein schönes Wort, das Sorge um den Gast und auch Freude an der Gemeinschaft mit ihm zum Ausdruck bringt. Dass Jesus, dem Auferstandenen, in der Nacht etwas zustößt, darum müssen wir uns nicht sorgen, denn sein neues Leben ist frei von Tod und Gefahr. Dieses Wort kann aber unsere Freude ausdrücken, die wir haben, wenn wir Jesus Christus in unserer Nähe wissen: beim Brechen des eucharistischen Brotes und auch bei den Tischgemeinschaften, die wir in unseren

Wohnungen haben. Im Gottesdienst ist es üblich, die biblischen Texte zu hören, die vom neuen Leben Jesu und der Überraschung seiner Jünger berichten. Bei uns zu Hause sollten diese biblischen Gedanken auch eine Rolle spielen, wenn wir zu Gott beten und ihn um seinen Segen für unser Zuhause und die Speisen auf dem Tisch bitten. Ostern ist immer ein guter Anlass, die Gemeinschaft mit dem Auferstandenen neu zu suchen und ihn in unser Leben neu einzuladen. Ich bin sicher, dass dann das Osterlicht in unserem Leben neu aufleuchtet.

Ich wünsche Ihnen an diesem Osterfest 2024 die Freude am Sieg Jesu Christi über allen Zweifel, ob es gut ist, ihn in das Leben einzuladen.

In österlicher Freude grüßt Sie
Weihbischof Dr. Reinhard Hauke

Die Landsmannschaft der Donauschwaben erinnert an den **80. Jahrestag unserer Vertreibung!**

Alle donauschwäbischen Treffen im Jahr 2024 stehen im Zeichen des 80. Jahrestags unserer Vertreibung aus der Heimat. Jeder Monat erinnert uns ganz individuell an die dramatischen und tragischen Ereignisse, die wir ab Herbst 1944 in der alten Heimat erleiden mussten.

Für uns ging damals eine Welt unter. Die Daheimgebliebenen, es waren etwa 170.000, wurden im November entrechtet, von Haus und Hof getrieben, mit Gewalt ausgebürgert, enteignet, grausam verfolgt und interniert. Zu Weihnachten 44/45 wurden viele tausend jüngere Frauen in die Sowjetunion verschleppt. Manche leisteten in den Kohlengruben des Donezbeckens unter Tage Schwerarbeit. Viele von ihnen kehrten nie zurück zu ihren Familien.

Zwischen Oktober 1944 und 1948 kamen an die 64.000 Donauschwaben in den Arbeits-, Alten-, Kinder- und Vernichtungslagern ums Leben, rund 28.000 sind im Krieg gefallen. Kein anderer deutscher Neustamm in Südosteuropa, keine andere deutsche Volksgruppe hat verhältnismäßig mehr Opfer erlitten als die Donauschwaben unter Titos Partisanen im damaligen Jugoslawien!

Daran wollen wir mit unseren Gedenkveranstaltungen erinnern und mahnen, dass dieses Verbrechen, der Genozid an den Donauschwaben, nie in Vergessenheit geraten darf. Die Vertreibung aus der angestammten Heimat hat die Überlebenden in die ganze Welt zerstreut! Und doch sind wir bis heute eine feste Gemeinschaft geblieben, in der Erinnerung an die Vorfahren, im Gedenken der Toten und mit der Hoffnung auf eine lebenswerte Zukunft für unser nachfolgenden Generationen.

Der Bundesverband der Landsmannschaft der Donauschwaben wird zusammen mit dem Verein Haus der Donauschwaben, dem „Heimathaus der Donauschwaben“, am **17. November 2024** nach Sindelfingen zu einer zentralen Gedenkveranstaltung einladen.

Merken Sie sich diesen Termin schon heute vor und kommen Sie zum gemeinsamen Gedenken nach Sindelfingen in den Ehrenhof des Heimathauses, wo sich der symbolische Friedhof unserer Toten befindet.

Im Lauf des Jahres werden wir Sie noch genauer informieren!

Für die Landsmannschaft der Donauschwaben, Bundesverband e.V.
Hans Supritz, Bundesvorsitzender

Diesen Tag wollen wir auch als Anlass für eine „Bestandsaufnahme“ nutzen:
„Wo stehen wir heute, 80 Jahre nach der Vertreibung?“

PRESSEMITTEILUNG 12. Januar 2024

Jahresbilanz 2023 des Landesbeauftragten für Vertriebene und Spätaussiedler

Minister Thomas Strobl:

„Die Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa werden wir weiterhin sichern, bewahren und erforschen.“

„Wie reich und vielfältig die Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa ist, beeindruckt mich immer wieder aufs Neue.“

Als Landesbeauftragter für Vertriebene und Spätaussiedler stehe ich dafür ein, sie auch in Zukunft zu sichern, zu bewahren und zu erforschen“, sagte der Stv. Ministerpräsident, Minister des Inneren, für Digitalisierung und Kommunen und Landesbeauftragter für Vertriebene und Spätaussiedler Thomas Strobl im Rückblick auf das Jahr 2023.

Ein besonderer Höhepunkt des vergangenen Jahres war die Reise von Minister Thomas Strobl ins westliche Rumänien im Juni. Gemeinsam mit einer Delegation der Stadt Ulm nahm er an den Heimattagen der Banater Deutschen teil. In Temeswar, zugleich europäische Kulturhauptstadt im Jahr 2023, erlebte Minister Thomas Strobl, wie präsent die Kultur und die Traditionen der deutschen Minderheit in Rumänien bis heute sind. Vor allem die zahlreichen persönlichen Gespräche und den Austausch schätzte er: „Anderen Menschen aufgeschlossen und interessiert zu begegnen, ist doch letztendlich das, was unser Leben bereichert“, fasste Minister Thomas Strobl seine Eindrücke der Reise zusammen.

Gelegenheit zu einem direkten Austausch mit Innenminister Thomas Strobl hatten Vertreter des Landesverbands des Bundes der Vertriebenen (BdV) und der landsmannschaftlichen Organisationen im Januar. Die Landsmannschaften schilderten unter anderem die Lage der deutschen Minderheit in den osteuropäischen Ländern und berichteten über ihre Hilfsmaßnahmen für Schutzsuchende aus der Ukraine.

Das gute Miteinander, das die Kooperation des Innenministeriums mit dem BdV-Landesverband und den Landsmannschaften seit Jahren

kennzeichnet, zeigte sich auch bei der gemeinsamen Ausgestaltung der Feier zum Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung am 20. Juni 2023 in Bad-Cannstatt. Erstmals nahmen auch Ukrainerinnen und Ukrainer teil, die in Baden-Württemberg Aufnahme gefunden haben. Die Parallelen zwischen den leidvollen Erfahrungen von Flucht und Vertreibung nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs und den schrecklichen Auswirkungen des Angriffskriegs der Russischen Föderation auf die Ukraine wurden in allen Ansprachen thematisiert.

Mit Blick auf das Haus der Heimat erklärte Minister Thomas Strobl: „Das Haus der Heimat des Landes Baden-Württemberg hat im zurückliegenden Jahr eine vielfältige Kultur- und Bildungsarbeit geleistet. Wie schon seit vielen Jahren hat sich das Haus der Heimat auch 2023 wieder an den Jüdischen Kulturwochen in Stuttgart beteiligt. Vor dem Hintergrund der aktuellen Entwicklungen im Nahen Osten sind wir umso mehr dazu aufgerufen, uns gegen jegliche Form von Antisemitismus einzusetzen.“ Das Haus der Heimat brachte sich auch bei der Ausschreibung und Verleihung des Donauschwäbischen Kulturpreises 2023 überaus engagiert ein. Die Auszeichnungen gingen in diesem Jahr an Preisträgerinnen und Preisträger aus Ungarn und Serbien.

Das Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde in Tübingen kann ebenso wie das Institut für Volkskunde der Deutschen des östlichen Europa in Freiburg auf ein sehr produktives Jahr zurückblicken. Die dort tätigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler brachten ihre Forschungsergebnisse sowohl in die universitäre Lehre als auch in zahlreiche Publikationen und Vorträge ein. „Das Niveau und die Anzahl der Veröffentlichungen, Seminare und Tagungen kann sich sehen lassen“, führte Minister Thomas Strobl aus.

Der Landesbeauftragte für Vertriebene und Spätaussiedler sieht in der gelungenen Übergabe der Leitung des Donauschwäbischen Zentralmuseums in Ulm einen wichtigen Schritt für eine erfolgreiche Fortsetzung der Museumsarbeit. Im März verabschiedete sich der bisherige Direktor Christian Glass in den Ruhestand und legte die Leitung in die Hände seines Nachfolgers Tamás Szalay. „Tamás Szalay bringt beste Voraussetzungen mit, um das im In- und Ausland hoch angesehene Donauschwäbische Zentralmu-

seum in die Zukunft zu führen“, so Minister Thomas Strobl.

„Unser Land liegt im Herzen Europas. Ohne die Versöhnung mit unseren osteuropäischen Nachbarn wäre weder die deutsche Wiedervereinigung noch die Osterweiterung der Europäischen Union möglich gewesen. Unsere guten Beziehungen zu unseren Nachbarn im Osten gilt es daher zu pflegen, zu festigen und bestehende Kooperationen und Netzwerke auszubauen. Die Landsmannschaften und der BdV leisten hierfür sowohl in Baden-Württemberg als auch durch ihre Kontakte nach Osteuropa einen sehr wertvollen Beitrag. Gerade in Zeiten, in denen wieder Krieg in Europa herrscht, brauchen wir Brückenbauer für Frieden und Freiheit“, so das Fazit des Landesbeauftragten für Vertriebene und Spätaussiedler Thomas Strobl.

Pressestelle IM BW /
Tel.: 0711-2313031

Das Zentrum gegen Vertreibungen ZgV sucht Zeitzeugendokumente

In Jahr 2019 wurde auf der ZgV-Internetseite ein digitales Zeitzeugenportal eingerichtet.

Dieses umfasst schriftliche Berichte von Zeitzeugen und soll kontinuierlich ausgebaut werden. Auch 2023 kommen neue Berichte hinzu. Es sollen weitere Zeitzeugenberichte aus allen Vertreibungsregionen, unterteilt nach den Kriterien „Alltagsleben in den Herkunftsgebieten“ „Flucht und Vertreibung“ und „Ankunft und Aufnahme“ aufgenommen werden. Die Zeitzeugenberichte dienen der Vermittlung von Erlebnis- und Erfahrungsberichten und sind einmalige Zeugnisse der Vergangenheit.

Das ZgV appelliert an Heimatstuben und Angehörige von Vertriebenen, die Berichte verfasst haben, diese wertvollen Zeitdokumente der Stiftung zu überlassen, bevor sie im schlimmsten Fall aussortiert und vernichtet werden, weil sie vermeintlich niemanden mehr interessieren. Die Stiftung wird diese archivieren und soweit möglich der Allgemeinheit zur Verfügung stellen.

Zentrum gegen Vertreibungen
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Tel.: 0228-8100730 /
Fax: 0228-8100752
E-Mail: info@z-g-v.de
web: www.z-g-v.de

Aus dem Jahresbericht 2023 Haus der Heimat des Landes Baden-Württemberg

Begrüßung

Kulturvermittlung ist die gesetzlich festgeschriebene Aufgabe des Hauses der Heimat des Landes Baden-Württemberg (HdH BW).



Dr. Christine Absmeier, Leiterin des Hauses der Heimat des Landes Baden-Württemberg und **Rainer Bobon**, Stv. Leiter des Hauses der Heimat des Landes Baden-Württemberg

Die Herausforderungen, vor denen wir als Kulturinstitution stehen, ändern sich permanent. Wie konzipieren wir Ausstellungen nachhaltig und ressourcenbewusst? Welche Chancen bietet uns die Digitalisierung? Und, seit jeher und immer wieder keineswegs trivial: Wie platzieren wir „unsere“ Themen rund um Kultur und Geschichte der Deutschen aus dem östlichen Europa sowie ihre Verbindungen zum deutschen Südwesten im vielfältigen Umfeld der Landeshauptstadt? Wie begeistern wir ein treues Stammepublikum immer wieder, wie gewinnen wir gleichzeitig neue Besucherinnen, was kann unsere Bibliothek dazu beitragen?

Antworten finden wir nicht als Einzelkämpfer. Seit Jahren wächst die Liste unserer Kooperationspartner, sowohl bei der Veranstaltungs- als auch bei der Jugendarbeit. Wir freuen uns über die erfolgreiche Zusammenarbeit mit, zum Beispiel, Hospitalhof, Literaturhaus Stuttgart, Europazentrum, der Bibliothek für Zeitgeschichte, im Fachbereich Interkulturelle Jugendbildung mit einer wachsenden Zahl an weiterbildenden Schulen. Alle Beteiligten können davon profitieren – nicht zuletzt und besonders unsere Gäste bzw. die Schülerinnen und Schüler.

Wenn wir einen Vortrag, eine Lesung oder eine Diskussion aufzeichnen, online nacherlebbar machen,

schauen mehrere hundert Interessierte zu. Eine Hörbuchproduktion des HdH BW wurde hundertfach gestreamt. Auch das ist nachhaltig, auch das erreicht neue Zielgruppen, ortsunabhängig. Und dennoch: Unsere Live-Veranstaltungen in Stuttgart, unsere Jugendarbeit mit Schulklassen in ganz Baden-Württemberg und die Angebote unserer Bibliothek im Stuttgarter Westen bleiben der Kern unserer Vermittlungsarbeit. Nehmen Sie sie wahr, informieren Sie sich über die Homepage, Facebook oder Instagram, bleiben Sie neugierig und uns gewogen!

Zwei Auszüge aus dem Jahresbericht:

1. Lehrerstudienfahrt

Belgrad, die Batschka und das Banat

Jeweils in den Pfingstferien bietet das HdH BW eine Lehrerstudienfahrt in das östliche Europa an. 2023 führte die Reise zunächst nach Belgrad. Lehrerin Birgit Scheurer berichtete dort von ihrer Arbeit im Auslandsschuldienst, danach empfing die Deutsche Botschaft, später die Konrad-Adenauer-Stiftung. Eine Donauschiffahrt und die Besichtigung der Festung Beogradska Tvrđjava bildeten das touristische Programm.



Das Bild wurde aufgenommen im Hof des „Heimathauses“ in Sremski Karlovci (Karlowitz). Ganz rechts ist Stjepan Seder, der Vorsitzende der Stiftung Heimathaus, und in der Mitte ist Jürgen Harich Slv. Bundesvorsitzender

In Syrmisch Karlowitz/Sremski Karlovci in der Vojvodina stellten Schülerinnen ihren Alltag am ältesten Gymnasiums Serbiens, Stjepan A.

Seder das Donauschwäbische Heimatmuseum vor.

Dann führte die Reise nach Neusatz/Novi Sad. Die Reisegruppe traf dort die Regisseurin Eva Hübsch, die einen Dokumentarfilm über die Donauschwaben gedreht hat, besichtigte die Rundfunkanstalt Radio und Fernsehen der Vojvodina (RTV) und sprach mit Studentinnen des Germanistischen Lehrstuhls der Universität. Eine Wanderung führte durch den Nationalpark Fruska Gora. Die letzte Station der Studienfahrt war Temeswar/Timisoara, wo der in Lörach geborene Bürgermeister Dominic Fritz begrüßte. Drei Tage standen dann etwa für den Besuch der Banater Zeitung, des Museums der Revolution von 1989 und des Deutschen Staatstheaters zur Verfügung. Stadtschreiber Thomas Perle erzählte zum Abschluss von seinen Plänen und Projekten.

2. Schülerwettbewerb



Europäische Geschichte(n) – Serbien und Baden-Württemberg Die Aufgabenstellungen des aktuellen Wettbewerbs 2023/24 beschäftigen sich mit der wechselvollen Geschichte und dem kulturellen Erbe, das Baden-Württemberg mit Serbien verbindet.

Die Projekte versprechen die Auseinandersetzung mit regionalen Besonderheiten und wenig bekannten Zusammenhängen. Sie drehen sich zum Beispiel um die mythenumwobene „Teufelsstadt“ im Süden Serbiens, um ein spektakuläres Naturereignis am Fluß Theiß/Tisa oder um das umstrittene Eintreten des Literaturnobelpreisträgers Peter Handke für den ehemaligen serbischen Präsidenten Slobodan Milosevic.

FDP scheitert kläglich mit Rausschmiss des BdV aus Rundfunk- und Medienrat

Kläglich gescheitert ist in der abgelaufenen Legislaturperiode der Versuch der FDP, den BdV Bayern aus dem Rundfunk- und Medienrat zu verbannen. Weder in den Ausschüssen für Wissenschaft und Kunst, Bundes- und Europaangelegenheiten, Verfassungs-, Rechts- und Kommunalfragen, noch im Plenum fand ihr Gesetzentwurf auch nur eine andere Fraktion als Mitstreiter. In den Redebeiträgen der ersten und zweiten Lesungen im Plenum, kam dagegen eine Solidarität mit den Vertriebenen zum Ausdruck, die man in manch anderem Bundesland kläglich vermisst. Landtagsvizepräsident Alexander Hold (Freie Wähler) brachte dies treffend zum Ausdruck, in dem er ausführte: „Sicherlich ist es richtig, dass man nicht im Programm sparen und streichen muss, sondern an den Strukturen. Aber wie Sie es anpacken – seien Sie mir nicht böse –, die Zusammensetzung von Rundfunk- und Medienrat – die Vertriebenenverbände wollen Sie gerne streichen –, das wird der gesellschaftlichen Relevanz dieser Gruppe schlicht und einfach nicht gerecht.“

Alex Dorow von der CSU bezeichnete es „als unzutreffend“, wenn von Seiten der FDP behauptet werde, „der Bund der Vertriebenen, der die Anliegen von rund zwei Millionen Heimatvertriebenen und deren Nachkommen in Bayern vertritt, sei als Interessenvertretung nicht mehr relevant“. Deutliche Kritik kam auch vom fraktionslosen Abgeordneten Raimund Swoboda. Wörtlich meinte er: „Schaut man sich die Details an, wird deutlich, dass die Einflusssphären im Rundfunkrat und im Medienrat verändert werden sollen zugunsten von zum Beispiel Multikulti, von geistesfreien Atheisten, Schwulen, Lesben etc. und zum Beispiel von liberalem Klientel wie Filmemachern, Bund der Steuerzahler, Weisser Ring, aber zulasten der Politik, nämlich von Staatsregierung, Kommunalverbänden, Kirchen, Gewerkschaften sowie der Vertriebenen und der Heimatpflege, aber auch der Familien. Das wäre in Bayern, einem den Familien und der Heimat verbundenen Land, besonders ärgerlich.“

Auch der AfD-Abgeordnete Prof. Dr. Ingo Hahn monierte, die Umgestaltungsvorschläge der FDP für den Rundfunk- und Medienrat. „Hier möchte man bisherige Vertreter entfernen, und zwar unter anderem die

Vertreter der beiden großen Kirchen sowie ganz explizit den Vertreter des Bundes der Vertriebenen. Man möchte also die Vertriebenen jetzt auch aus dem Rundfunkrat vertreiben. Welch ein geschichtsvergessener und würdelloser Vorgang.“

Nach Ansicht von Inge Aures (SPD) sei es wichtig, deutlich zu machen, dass die Gesellschaft in beiden Aufsichtsgremien facettenreich abgebildet sein müsse. Nachdem die entsprechenden Regelungen erst vor einiger Zeit geändert wurden, sieht die SPD „im Moment noch keine Notwendigkeit für eine erneute Änderung“.

S. M.

Quelle: BdV-Blickpunkt Februar 2024

Diesem Verhalten der FDP in Bayern muss folgendes an dieser Stelle unbedingt hinzugefügt werden:

Der Landesverband der Landsmannschaft der Donauschwaben in Baden-Württemberg gibt das Verbandsblatt „DER DONAUSCHWABE“ heraus, dass er auch als Freixemplar den politischen Parteien des Landtages zustellt.

Letztes Jahr hat die Redaktion die Parteien im Landtag abgefragt, ob sie das Blatt auch weiterhin zugestellt haben möchten.

Als einzige Partei hat die FDP mitgeteilt, dass sie daran kein Interesse habe!

Da es sich um ein Blatt handelt, das ein Informationsblatt der Vertriebenen ist, kann man daraus ableiten, dass die FDP an den deutschen Vertriebenen kein Interesse hat!



Europa in Zahlen

Einen Alltag ohne Internet-Nutzung können wir uns im Team gar nicht mehr vorstellen. Aber für knapp sechs Prozent der EU-Bevölkerung (im Alter von 16 bis 74 Jahren) ist genau das normal: Sie waren noch nie online. Die neuesten Eurostat-Daten vom 17. Januar 2024 belegen: Die meisten „Offliner“ gibt es in Kroatien, Griechenland und Portugal – mit Werten um 13 Prozent. Die wenigsten verzeichnet Luxemburg mit 0,4 Prozent. In Deutschland hatten im Jahr 2023 gut fünf Prozent noch nie das Internet genutzt.

Das macht manches umständlicher. Viele Dienstleistungen werden zunehmend nur noch online angeboten, weil man mit ein paar Klicks im Netz schnell Bankgeschäfte erledigen, Tickets kaufen, Termine ausmachen kann.

Ein Beispiel: Onlineshopping boomt, und das nicht erst seit der Coronapandemie. In der EU hatten im Jahr 2023 drei Viertel der Internet-Userinnen und -User (75 Prozent) zwischen 16 und 74 Jahren online eingekauft. Besonders verbreitet war E-Shopping im vergangenen Jahr in den Niederlanden (93 Prozent) und Schweden (90,5 Prozent), am anderen Ende der Liste rangiert Zypern mit 62 Prozent. Der Wert für Deutschland: knapp 83 Prozent.

EU-Nachrichten 1.2.2024

Die Europäische Kommission leistet seit 1992 humanitäre Hilfe in über 110 Ländern, jedes Jahr erreicht sie damit Millionen von Bedürftigen auf der ganzen Welt. Für das Jahr 2024 werden geschätzt fast 300 Millionen Menschen humanitäre Hilfe benötigen. Die EU verstärkt hier ihren Einsatz und stellt 1,8 Milliarden Euro bereit.

Rund 315 Millionen Euro davon sind für plötzliche Notlagen und unvorhergesehene humanitäre Krisen bestimmt. 346 Millionen Euro sollen in Hilfe für Menschen im östlichen und südlichen Afrika fließen. Fast 470 Millionen Euro sollen eingesetzt werden für Unterstützung von Menschen im Nahen Osten und in Nordafrika (Gazastreifen, Syrien, Libanon, Jemen und dessen Nachbarländer). Mehr Details hier.

Eine aktuelle Eurobarometer-Umfrage zeigt eine große Unterstützung dafür, dass die EU diese humanitäre Hilfe leistet. 91 Prozent sagen: das ist wichtig. Diese positive Einschätzung hat über die Jahre stetig zugenommen, bei der ersten Umfrage zu diesem Thema im Jahr 2010 lag der Wert noch bei 79 Prozent.

EU-Nachrichten 22.2.2024

Auch mit 85 Jahren noch aktiv



Das Licht der Welt erblickte Josef Jerger am 22. Dezember 1938 in Jabuka, einem Ort im südlichen Teil des jugoslawischen Banats.

Als Kind kam Josef, in Familien- und Freundeskreis Joschi genannt, mit Familienangehörigen im Frühjahr 1945 ins Lager, zuerst im Geburtsort und ab Herbst 1945 in das berühmte Vernichtungslager Knicanin (Rudolfsgnad), in dem, in dem von Oktober 1945 bis Frühjahr 1948 über 11.000 Deutsche verstorben sind.

Nach der Auflösung des Lagers kam er mit der Mutter auf ein Staatsgut in der Batschka, wo er erstmals eine Schule besuchen konnte. Der Unterricht fand in der Staatssprache Serbisch statt, einer Sprache, die allen Schülerinnen und Schülern unbekannt war, denn sie sprachen nur Deutsch.

Nächste Station in Jugoslawien war Belgrad, wo er die Grundschule beenden konnte. Im Anschluss absolvierte er eine Ausbildung zum Schneider. Die Umsiedlung nach Deutschland erfolgte 1954. In der neuen Heimat hatte der Beruf als Schneider keine Zukunft. So machte Josef erneut eine Ausbildung, diesmal als Polsterer, Tapezierer, Bodenleger und Innendekorateur, die er nach zweieinhalb Jahren erfolgreich als Geselle abschloss.

Einige Jahre später folgte die Meisterprüfung als Raumausstatter. In Ludwigshafen wurde Josef Mitglied der Donaudeutschen Trachtengruppe. Hier lernte er seine spätere Ehefrau Anna kennen. Im August 1959 heirateten die beiden. Kurz darauf kam das erste Kind zur Welt und es folgten im Laufe der Jahre noch drei. Inzwischen sind Anna und Josef stolze Groß- und Urgroßeltern von sechs Enkel- und drei Urenkelkindern.

Der Jubilar ist seit Ende der 1950er Jahre Mitglied der Donaudeutschen Landsmannschaft in Rheinland-Pfalz. Davon war er 17 Jahre als Landeskassenwart und 32 Jahre als Landesvorsitzender aktiv. Seit Mitte der 1990er Jahre war er im Bundesvorstand der Landsmannschaft der Donauschwaben erst Schriftführer und danach viele Jahre einer der Stellvertreter des Bundesvorsitzenden. So kam er auch in das Präsidium des Weltdachverbandes der Donauschwaben e. V.. Von

2002 bis 2004 war er einer der Vizepräsidenten. In Sindelfingen wurde Josef 2004 zum Präsidenten gewählt. Dieses Amt hatte er bis 2008 inne. Danach kandidierte er nicht mehr zum Präsidenten, wurde jedoch zu einer der Vizepräsidenten gewählt. Seit 2012 bekleidet er das Amt des geschäftsführenden Vizepräsidenten. Auch im hohen Alter ist Joschi noch immer in der Landsmannschaft aktiv, so auch beim Küchendienst im Haus Pannonia in Speyer.

Er kümmert sich mit Spaß und Freude um die Planung, den Einkauf und, mithilfe seines Teams, um das Zubereiten rundum die Spanferkel- und das jährliche Gänseschlegelesen. Auch als Schriftleiter der Donau-deutschen Nachrichten ist er noch aktiv und zeichnet sich verantwortlich für den Versand der Verbandszeitung, die viermal im Jahr erscheint. Der 85. Geburtstag wurde am 6. Januar 2024 im Kreise der Familie und von Freunden nachgefeiert.

Zu den Gästen zählten u.a. der Bundesvorsitzende der Donauschwaben, Hans Supritz, welcher die Leistungen Joschis als Stellvertreter im Bundesvorstand würdigte. Ebenso gratulierten der Landesvorsitzende der Donaudeutschen Landsmannschaft, Paul Nägl, sowie Siegfried Liebel als Vorsitzender des Stadtverbands Speyer.

Liebel wünschte ihm, dass er noch einige Jahre weitermachen kann. Ein besonderes Highlight und Überraschung war der Auftritt der Trachtengruppe, die nach 10 Jahren zum ersten Mal wieder auftrat.

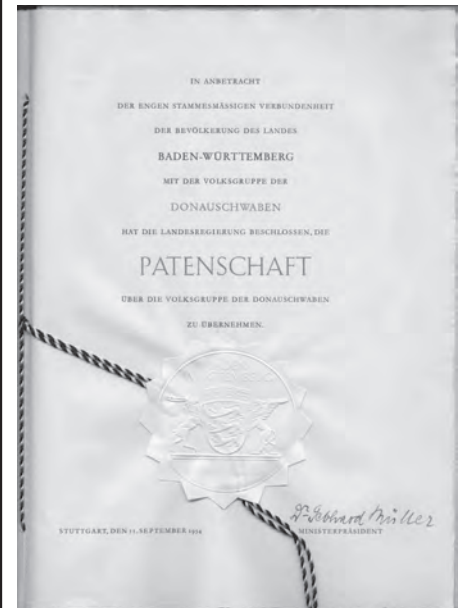
Für den Jubilar war es eine besondere Freude und Ehrung.



Das Grab des berühmten donauschwäbischen Malers **Franz Eisenhut** auf dem Künstlerfriedhof des Münchner Ostfriedhofes. Siehe Gemälde der Titelseite

Das Jahr 2024 hat zwei bedeutende Patenschaftsjubiläen der Donauschwaben

70 Jahre Volksgruppe der Donauschwaben mit dem Land Baden-Württemberg



60 Jahre Volksgruppe der Deutschen aus dem ehemaligen Jugoslawien mit der Stadt Sindelfingen



Besuchen Sie das neueröffnete Haus der Donauschwaben in Sindelfingen!

Anna und Johann Zimmermann feierten Diamantene Hochzeit



Das Ehepaar Zimmermann nahm Glückwünsche des Ersten Beigeordneten Stefan Kegreiß entgegen.

Anna und Johann Zimmermann sind Donauschwaben und stammen beide aus Gašinci, einem Dorf nahe der kroatisch-ungarischen Grenze, ehemals Jugoslawien. Obwohl sie beide ihre Kindheit dort verbrachten und nur ein paar Häuser voneinander entfernt wohnten, haben sie sich erst nach ihrer Aussiedlung nach Deutschland in Geislingen kennen gelernt, wo Anna Zimmermann, geb. Folk damals wohnte, während Johann Zimmermann in Ludwigsburg lebte und dort in der Kaffeerösterei Uni-Franck arbeitete. Das war im Jahr 1961, zwei Jahre bevor sie heirateten. Insgesamt 54 Liebesbriefe von sechs unterschiedlichen Adressen ihres Mannes aus diese Zeit bewahrt Anna Zimmermann bis heute noch auf. Geheiratet hat das Paar dann im Jahr 1963, in Geislingen an der Steige. Es sei ein wunderschöner Tag gewesen, erinnert sich Anna Zimmermann noch heute, zwar kühl, aber mit vielen Sonnenstunden und ohne Regen. Im Jahr 1971 kauften die Eheleute ein Haus in Freiberg, welches Johann Zimmermann selbst umbaute und renovierte und das im Jahr 1973 von der Familie, zu der inzwischen eine Tochter und ein Sohn gehörten, bezogen werden konnte. Zu dem Dorf Gašinci, aus dem sie stammen und aus dem damals Deutsche vertrieben wurden, haben sie bis heute immer engen Kontakt gehalten. Sie sind auch in einem Verein für Donauschwaben und haben in Zusammenarbeit mit dem Bürgermeister von Gašinci bewirkt, dass dort im Jahr 2019 ein Denkmal auf dem Friedhof aufgestellt wurde, um der Verfolgung der Menschen zu gedenken und den Zusammenhalt der Menschen aus verschiedenen Kulturen zu verdeutlichen.

Der Erste Beigeordnete Stefan Kegreiß, der dem Ehepaar bei seinem

Besuch herzlich gratulierte, übermittelte auch die Glückwünsche von Landrat Dietmar Allgaier und von Ministerpräsident Winfried Kretschmann. Für die Zukunft wünschte er den beiden gute Gesundheit und alles Gute.

Quelle:Freiberger Nachrichten
Nr. 48/2023

Einladung / Vorankündigung zum 3. Mramoraker Heimattreffen

Ein Fest mit Freunden am Samstag, den 21.09.2024. Beginn: 10:00 Uhr im Haus der Donauschwaben, 71065 Sindelfingen, Goldmühlestraße 30.



Liebe Mramoraker Landsleute, liebe Donauschwaben, nach unserem letztjährigen gelungenen 2. Mramoraker Heimattreffen möchten wir gerne wieder Mramoraker und Landsleute aus Bavaniste, Pancevo und allen benachbarten Orten herzlichst zu unserem Treffen einladen. Insbesondere Bavaniste, Franzfeld, Gaj, Karlsdorf, Pancevo und Schuschara hatten früher sehr enge Verbindungen zu unserem Ort an der Sandwüste. Wir hoffen, es freuen sich alle Landsleute und Freunde auf ein Wiedersehen, um in fröhlicher Runde gemeinsam ein schönes Fest mit Gästen aus dem südlichen serbischen Banat zu feiern. Musikalische Unterhaltung mit Franz Bender, ein tolles Programm, Tanz- und Trachtengruppe, reichhaltige Tombola, kulinarische Leckerbissen und vieles mehr warten auf Sie! Es wäre für uns als Veranstalter eine sehr große Freude, Sie als unsere Gäste bei diesem einzigartigen Event begrüßen zu dürfen.

Nach mehreren Jahren ohne Veranstaltung haben wir die letzten beiden Jahre mit bekannten, aber auch mit neuen Gesichtern in unserem Team damit angefangen, die Kultur, die Tradition und das Brauchtum unserer Vorfahren in der „Alten Heimat“ wieder aufleben zu lassen. Studien haben ergeben, dass sich die Jüngeren, die Nachfolgeneration, immer stärker über die Herkunft ihrer Vorfahren und das damalige Leben in-

teressieren. Das erinnert mich an ein Zitat von Otto Marquardt: „Zukunft braucht Herkunft!“

Nachdem das „Haus der Donauschwaben“ in Sindelfingen nach Sanierung und Renovierung wieder geöffnet hat und in neuem Glanz strahlt, haben wir beschlossen, das Treffen im Heimathaus der Donauschwaben zu veranstalten. Nach dem letztjährigen Versuch kommen wir auch dem viel geäußerten Wunsch nach, das Treffen wieder mit Donauschwaben aus den ehemals benachbarten Orten aus der alten Heimat gemeinsam zu feiern. Dies machen wir sehr gerne und hoffen auf eine rege Teilnahme.

Unser Ziel ist es, den „Alten“ und den „Jungen“ einen schönen, unterhaltsamen und informativen Donauschwaben-Tag zu bieten, bei dem die Unterhaltung und der Austausch nicht zu kurz kommen soll. Die Verzahnung „Alt und Jung“ ist uns sehr wichtig. Nur gemeinsam können wir die gesteckten Ziele verfolgen, umsetzen und erreichen. Die Tradition, das Brauchtum und die Kultur unserer „Mamrakerinnen und Mamraker“, der Freunde aus den anderen Orten im Banat und der Donauschwaben allgemein liegen uns sehr zu Herzen. Es wird an diesem Tag nach dem Motto „**a Handvoll drhom**“ wieder viel geboten sein. Freuen Sie sich schon jetzt auf den lebendigen Gottesdienst mit unserem beliebten Pfarrer i.R. Jakob Stehle, auf die donauschwäbischen Essensspezialitäten, Geschichten über Mramorak und die umliegenden Dörfer und das ganze donauschwäbische Siedlungsgebiet aus der alten Heimat oder auf die Aufführungen der Tanz- und Trachtengruppen sowie die Tanzrunden mit unserem altbewährten Musikanten Franz Bender.

Machen Sie deshalb bitte sehr gerne Werbung für unsere Veranstaltung und besuchen sie uns am 21. September 2024 ab 10:00 Uhr im Haus der Donauschwaben in Sindelfingen.

DIE HEIMATORTSGEMEINSCHAFT (HOG) MRAMORAK FREUT SICH AUF EINE REGE ANMELDUNG, AUF LECKERE KUCHENSPENDEN UND IHR KOMMEN. Sie dürfen gerne Verwandte, Freunde, Bekannte und besonders auch ihre Kinder mitbringen. Bitte geben Sie die Einladung weiter.

Anmeldungen an: HOG Mramorak
1. Vorsitzender Gerhard Harich,
78549 Spaichingen,
Bismarckstraße 55, Tel. 07424 6463,
E-Mail: fam.harich@t-online.de
Ich grüße Sie mit einem freundlichen Mramoraker HELF GOTT (üblicher Tagesgruß im Ort) und verbleibe mit den besten Grüßen.

Gerhard Harich

Anton Broder wurde von seinen Leiden erlöst



„Doch wenn man sein ganzes Leben für die Gemeinschaft tätig ist und das Ehrenamt lebt, ist man geradezu verpflichtet seine Kraft auch weiterhin irgendwie zur Verfügung zu

stellen“. Tonis Worte aus seinem 2013 erschienenem Buch „Meine nicht alltägliche Geschichte.“

Anton Broder erblickte am 12. Mai 1938 in Karawukowo, einem donauschwäbischen Ort in der Batschka, damals Jugoslawien, heute Serbien, das Licht der Welt.

Die unbeschwerte Kinderzeit, Kindergarten und Schulzeit im Geburtsort waren ihm nicht gegönnt, denn mit sechseinhalb Jahren musste die Familie, wie alle Dorfbewohner, die traute Heimat verlassen. Am 11. Oktober 1944 begann eine Irrfahrt von zweieinhalb Jahren von Karawukowo über Ungarn, Österreich, die Tschechei bis nach Schlesien und von dort über Braunschweig, Hannover bis nach München. Ca. 600 km wurden mit 8 Erwachsenen, einer 12-jährigen sowie zwei Kindern 6,5 und 1,5 Jahren mit dem Pferdewagen zurückgelegt und ca. 3.000 km mit der Bahn, davon ca. 90% in einem zugigen Viehwagen. Die Odyssee endete am 16. April 1947 in Marzling/Bayern. Hier konnte erstmal eine Schule besucht und nach 4,5 Jahren die Lehre zum Schreiner begonnen und die Gesellenprüfung abgelegt werden. Der Kontakt zu den damaligen Schulfreunden bestand bis ins hohe Alter, denn Toni, wie er allgemein liebevoll genannt wurde, organisierte gelegentlich von der Pfalz aus Schülertreffen. Im Jahre 1956 zog die Familie Broder, wohl wegen der Arbeitsmöglichkeiten, in die Pfalz und wurde letztendlich in Limburgerhof heimisch. In erster Zeit war Toni in verschiedenen Schreinereien beschäftigt bis er in der BASF einen Arbeitgeber fand, dem er bis zur Pensionierung treu blieb. Er legte die Prüfung zum Schreinermeister ab und war auch zuständig für die Ausbildung von Lehrlingen.

Als im Jahre 1957 in Limburgerhof eine Donaudeutsche Trachtengruppe gegründet wurde gehörte Anton Broder zu den Gründungsmitgliedern. 1958 lernte Toni zufällig seine spätere Ehefrau Lisi kennen, die ab diesem

Jahr auch Mitglied in der Trachtengruppe wurde. Beide waren bis 1962 in der Trachtengruppe, die sich leider durch Verhalten des damaligen Ortsvorsitzenden der Landsmannschaft auflöste. Elisabeth Drexler stammte aus Farkasgyepü in Ungarn und war im Dezember 1956 als 18-jährige ohne ihre Familie zur Oma nach Limburgerhof geflüchtet.

Am 29. Oktober 1960 wurde geheiratet, der Ehe entstammt eine Tochter und eine Enkelin und der Schwiegersohn vervollständigten die Familie Broder.

In den Jahren 1959/1960 wurde in Limburgerhof in Eigenleistung ein Haus gebaut, in dem Toni mit seiner Familie und seine Eltern wohnten. Anton Broder war ein begeisterter Sportschütze und nach der Auflösung der Trachtengruppe wandte er sich ganz diesem Sport zu. Er gehörte schon 1958 zu den Gründern der Abteilung Sportschützen in der T.G. 04 Limburgerhof. Schon mit 25 Jahren war er jüngster Oberschützenmeister im Pfälzischen Sportschützenbund und hatte auch andere Ämter inne. Viele Preise und viele Ehrungen hatte er in all den aktiven Jahren bekommen. Als sich Toni von seinen Aktivitäten im Sportverein zurückzog wurde es ihm doch etwas zu ruhig und er fand wieder Zeit zur Mitarbeit in der Landsmannschaft. Zunächst war er viele Jahre 2. Vorsitzender im Ortsverband Mutterstadt, zu dem auch die in Limburgerhof lebenden Mitglieder gehören.

Ab 2007 war unser Freund und Landsmann für einige Jahre stellvertretender Landesvorsitzender. In dieser Zeit er auch einige Jahre Mitglied des Ehrenrates der Landsmannschaft der Donauschwaben – Bundesverband e.V. Als Stellvertreter des Landesvorsitzenden machte er sich zur Aufgabe Sponsoren/Förderer für die Landsmannschaft zu gewinnen, was ihm auch gelang.

Zu seinen Aktivitäten im Sportverein und in der Landsmannschaft hatte Anton Broder noch ein ganz besonderes Hobby, er fertigte Intarsienarbeiten aus Holz. Diese künstlerische Ader wurde von seinem Meister in der Schreinerlehre entdeckt und durch Unterweisungen gefördert. Toni fertigte aus den verschiedensten Hölzern sehr schöne Bilder mit den verschiedensten Motiven, die er meist verschenkte.

Eine Anzahl seiner Kunstwerke befinden sich im Kulturhaus „Schlüssel“ in Limburgerhof. Nach langem dahinsiechen wurde Anton Bruder am 15. Dezember 2023 von seinem Leiden erlöst und in die Ewigkeit abberufen. Wir, seine Landsleute danken ihm für

all das gute, das er für unsere Gemeinschaft geleistet hat. Unser Mitgefühl gehört seiner Ehefrau Elisabeth und Tochter Petra mit Familie.

Am 28. Dezember 2023 geleitete Toni eine große Trauergemeinde auf dem Friedhof in Limburgerhof zu seiner letzten irdischen Ruhestätte.

Wie hieß es doch, in Bezug auf seinen Beruf, in der Traueranzeige?

Ein „Holzwurm“ ist auf seine letzte Reise gegangen. Anton Broder ruhe in Gottes Frieden.

ger

Trauernachricht aus Karlsfeld:

Frau Erna Katarina Mirwald, geb. TABOR, wurde am 9. April 1932 in Deutsch-Zerne im Banat als zweite Tochter von Johann und Anna TABAR geboren. Ihr Vater war Schulleiter in Deutsch-Zerne. Als Schulleiter war ihr Vater mit der Kinderverschickung 1944 betraut, um sie vor den Russen und Partisanen in Sicherheit zu bringen. Er durfte mit den Schulkindern seine Frau und Tochter Erna mitnehmen.

Nach langer Flucht kamen sie in Lam im Bayerischen Wald an und ihr Vater bekam eine Anstellung als Volksschullehrer. Erna kam nach Deggendorf ins Internat und in Regensburg absolvierte sie an der Frauenfachschule eine Ausbildung als Handarbeits- und Hauswirtschaftslehrerin.

Inzwischen wurde Ernas Vater nach Karlsfeld versetzt und hatte dort ein Haus gebaut.

Nach der Hochzeit 1959 zogen Erna und ihr Mann zu den Eltern nach Karlsfeld. Nach der Geburt ihrer drei Kinder, Töchter Adelheid und Edeltraud sowie Sohn Ekkehard, gab Erna ihre Berufstätigkeit als Lehrerin auf und nahm ehrenamtliche Tätigkeiten wahr.

Ihre große Leidenschaft blieb das Handarbeiten: Schneidern Stricken und Basteln.

Auch ihre Backkünste konnten die Zerneer, gemeinsam mit den Landsleuten aus Österreich, beim Treffen in Karlsfeld bewundern und die vielen Torten genießen.

Nach dem Tod ihres Mannes im Dezember 2020 blieb Erna allein im erbauten Haus in Karlsfeld und wurde zuletzt täglich liebevoll von mobilen Pflegedienst umsorgt. Ihre Kinder und Enkelkinder besuchten sie regelmäßig.

Nach einem kurzen Krankenhausaufenthalt ist Erna am 2. November 2023 friedlich eingeschlafen. Erna wurde im Familiengrab in Karlsfeld beigesetzt.

*Karlsfeld, im Januar 2024
Magdalena Steger, geb. Getsch aus
Deutsch-Zerne*

Johann Wetzler, Gründer und Leiter der Weinbergmusikanten verstorben



Johann Wetzler, der bekannte Kapellmeister, ist nach schwerer Krankheit am 2. Weihnachtstag, den 26.12.2023 leider verstorben.

Sein ganzes Leben hatte er der Musik gewidmet. Geboren wurde er am 28.03.1948 in Sackelhausen, einem Dorf ca. 8 Kilometer südwestlich von Temeschwar im Banat im westlichen Rumänien, wo er mit den Eltern und seiner Schwester Renate aufwuchs. Schon früh erhielt er Musikunterricht, zuerst an der Gitarre, kurz darauf am Akkordeon. Schon bald erkannte er, welches das richtige Instrument für ihn war: Das Schlagzeug, speziell die Becken, deren Schlagen er einzigartig zelebrieren konnte. Bereits als Jugendlicher spielte er in verschiedenen kleinen Formationen in seiner Heimat, wo er auch ein Jugendorchester leitete. Die prägendste Zeit war von 1965 – 1968 mit seinem Freund Mathias Wanko, in dessen Band, die für die damalige Zeit sehr moderne Schlagermusik spielte und die Jugend der Umgebung anzog. Bald spielte er auch in den Blaskapellen von Sackelhausen, zuerst in der Kapelle von Johann Schmitz, später in der zweiten Kapelle von Johann Pitzer. Durch guten Kontakt zu seinem bereits in Deutschland lebenden Freund Ewald Reiter wurde er mit neuen Tonträgern und Noten versorgt.

Er erlernte den Beruf des Kfz-Mechanikers. 1970 heiratete er Helene Bayer, zwei Söhne, Gerhard und Richard wurden den beiden geschenkt. Auf die vier Enkelkinder Selina, Bianca, Ben und Bernd war er sehr stolz. Wie viele andere Sackelhauser Landsleute dachte auch die Familie Wetzler an die Auswanderung nach Deutschland, 1983 war es soweit. In Grafenberg fand die Familie 1989 ihre neue Heimat.

Auch in der neuen Heimat blieb die Musik sein Lebensinhalt. Er spielte in der Blaskapelle Sackelhausen, die 1985 in Original Donauschwäbische Blaskapelle Reutlingen e. V. umbenannt wurde. Zum größten Erfolg wurde 1987 die Kochlöffelpolka von Richard Hummel, mit dem Solisten Johann Wetzler, welche im regiona-

len Radiosender RT-4 die Hitparade gewann. Nach seinem Ausscheiden half er trotzdem immer wieder mal als Schlagzeuger aus.

Ein für sein weiteres Leben einschneidendes Erlebnis waren die ersten Konzerte der mährischen Spitzenblaskapelle Mistrinanka ab 1986 in Deutschland. Diese Musik faszinierte ihn so sehr, dass er genau eine solche Musik spielen wollte. Er suchte den Kontakt mit den beiden damaligen Komponisten der Kapelle Miloslav Richard Prochazska und vor allem Zdenek Gursky, zu denen er all die Jahre ein freundschaftliches Verhältnis pflegte. Auch mit Ladislav Kubes junior, dem Sohn des berühmten Komponisten aus Südböhmen war er über sehr viele Jahre befreundet. Besonders eng war auch die Freundschaft zur Familie Horky und der Blaskapelle Stribrnanka, welche er bei den Silvesterfeiern der Donauschwaben 2006 und 2007 kennenlernte und bis 2021 regelmäßig bei Auftritten in Tschechien besuchte.

Ein Einschnitt brachte das Jahr 1990. Hans Wetzler verließ die Original Donauschwäbische Blaskapelle Reutlingen e. V. und gründete mit Helmut und Richard Hummel die „Neue Donauschwäbische Blasmusik“, wo er bis 1996 spielte und auch bei mehreren Tonproduktionen mitwirkte.

Im Jahre 1997 verwirklichte er sich seinen Traum von einer eigenen Blaskapelle. Mit seinen beiden Söhnen und sehr talentierten jungen Musikern, den 4 Brüdern Thiele war schnell ein Stamm gefunden. Zeitweise wirkten die Geschwister Helmut und Christine Milles als Gesangsduo mit. Die Kapelle erarbeitet sich sehr schnell einen hervorragenden Ruf in der Blasmusikszene. Es erfolgte gleich die erste Einladung zu einer Gastspielreise in die USA und Kanada, wofür ein erster Tonträger mit vier Titeln produziert wurde. Die junge Kapelle begeisterte dort die Blasmusikfans. Hans Wetzler verstand es immer, für das Publikum eine Klasse Leistung aus seiner Kapelle herauszuholen. Für den Ortsverband Reutlingen der Landsmannschaft der Donauschwaben, auch bei seinen Freunden der Winzerfamilie Mathis in Klingenstein oder bei der Firma Karosserie Ott in Aidlingen, spielte Wetzler mit seiner Kapelle viele Jahre deren Feste.

Johann Wetzler trat auch sofort dem neuen Verein „Freundeskreis Donauschwäbischer Blasmusik“ bei. Keine andere Kapelle spielte häufiger für diesen Verband, dafür wurde Wetzler und seine Kapelle mit der

bronzenen und silbernen Ehrennadel ausgezeichnet. Ob bei Konzerten in Mannheim oder Ständchen für verdiente Musiker, die Weinbergmusikanten waren immer zur Stelle. Selbst bei den Feierlichkeiten für Silvester Herzog in Ungarn nahmen sie teil. Der letzte Auftritt von Hans Wetzler war auch in diesem Zusammenhang, beim Konzert am 12.11.2023 in Ingolstadt, welches ein unvergessliches Konzert war, wo das Orchester begeisterte.

Die Kapelle spielte 2009 eine komplette CD mit dem Titel „So schlägt unser Herz“ ein. Für den Freundeskreis wurden einzelne Titel mit dem Gesangsduo Fritz Stanger und Mathias Wanko aufgenommen. Auch in seine frühere Heimat dem rumänischen Banat wurde Hans Wetzler und sein Orchester zu den Heimattagen eingeladen. In den vielen Jahren war die Kapelle sehr häufig auch im Ausland zu Konzerten zu Gast, so fanden auch sehr viele Auftritte in der Schweiz statt, welche Hans-Peter von Siebenthal vermittelte, der auch Mitorganisator des größten Blasmusikfestival in Sobeslav zu Ehren des bekannten Komponisten Ladislav Kubes ist. 2011 nahm man dort in Südböhmen zum ersten Mal teil, auch 2014 und 2022 gab es Auftritte der Weinbergmusikanten. 2015 trat man auf dem großen Festival von Ratiskovice in Südmähren im Kreise der bekanntesten Blaskapellen der Region auf. Zwei Jahre später spielte man auf dem Kelnarfestival in Kozlany, gemeinsam mit Tufaranka auf.

Ein wichtiger Höhepunkt fand im Jahr 2013 statt. Hans Wetzler und seine Kapelle wurden vom ORF, dem Österreichischen Rundfunk zu einer Liveübertragung eines Frühschoppens eingeladen. Dieser fand hoch über dem Montafon auf der Nova Stoba statt.

Über viele Jahre spielten viele gute Musiker bei Hans Wetzler. Auch trotz schwerer Krankheit war immer noch voller Pläne. Am 09.03.2024 sollte gemeinsam mit Stribrnanka beim Konzert zum Jubiläum der Landsmannschaft der Donauschwaben sein musikalischer Höhepunkt und Abschied von der Bühne werden. Leider war es ihm nicht mehr vergönnt.

Am Montag, 15.01.2024 fand unter großer Anteilnahme in Metzingen auf dem Auchttertiefriedhof die Trauerfeier statt.

Lieber Hans wir werden dich vermissen!

Einsender: Norbert Merkle

Gedenken Kriege und Ideologien

„Die angeblich humane Umsiedlung der Ungarndeutschen war ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit.“ Diese Einschätzung traf Staatssekretär Miklós Soltész am Gedenktag der Vertreibung der Ungarndeutschen in Márkó.

„Jede kollektive Bestrafung ist vollkommen inakzeptabel“, fügte der Staatssekretär des Ministerpräsidentenamtes hinzu. Nach den Zerstörungen der beiden Weltkriege brachten die nicht eben als Friedensverhandlungen zu deutenden Diktate der Siegermächte gemeinsam mit den schrecklichen Ideologien der National- und der internationalen Sozialisten Elend und Leid über Millionen.

Erneut spielen die Großmächte

Soltész warnte, die heutigen Entwicklungen könnten leicht zu einem noch verheerenderen Weltenbrand führen. Erneut würden Großmächte mit kleinen Nationen spielen, Wirtschaftsinteressen über Waffenruhe und Frieden stehen. „Es wird der Versuch unternommen, den Nationen Kriege und Ideologien aufzuzwingen, die weit von der Welt der Schöpfung entfernt sind, so wie es einst die Nazis und die Kommunisten wollten.“ Es sei



Staatssekretär Miklós Soltész (l.) wandte sich gegen die Mär von der „humanen Umsiedlung“ der Ungarndeutschen.
Foto: MTI/ Tamás Vasvári

an der Zeit, endlich den Lebenswillen und die eigenständige Kultur der anderen Völker und Nationen anzuerkennen. Die Ungarn wollen mit Deutschen, Slowaken, Rumänen, Serben und allen anderen Nationen Mitteleuropas in friedlicher Eintracht leben.

Von Ungarn im Stich gelassen

„Mit dem ersten Zug gedemütigter, ihrer Rechte und ihres Vermögens beraubter Deutschstämmiger ungarischer Staatsbürgerschaft am 19. Januar 1946 ließ jenes Land die Menschen im Stich, das von ihnen Jahrhunderte zuvor zu ihrer Wahlheimat erklärt wurde“, mahnte Ibolya Englender-Hock, die Vorsitzende der Landes-

selbstverwaltung der Ungarndeutschen. Auf diesen Zug folgten noch viele weitere Richtung Westen, wie es auch vorher schon viele Züge gab, mit denen die Ungarndeutschen jedoch in den Sowjet-Gulag geschickt wurden.



Georg Rutterschmidt, Josef Gaugesz und János Litzinger gedenken der donauschwäbischen Opfer des Todeslagers in Kruschiwl.



DIE DONAUSCHWABEN IN ENTRE RIOS/Brasilien haben 36 Kulturgruppen die maßgeblich zur Bewahrung unserer einzigartigen Tradition und Geschichte beitragen: „Wer die Jugend hat, braucht sich um die Zukunft keine Sorgen machen!“

Von unseren Landleuten
in Entre Rios/Brasilien

KULTUR

Das Gerstenfest 2023 Gemeinschaftssinn und Kultur- rausch im Rampenlicht

Von Klaus Pettinger

Wie alljährlich verwandelte sich Entre Rios für fünf Tage in eine Quelle kultureller Vielfalt und Gemeinschaftssinn. Das Gerstenfest 2023 übertraf erneut alle Erwartungen. Ein breites Spektrum an Veranstaltungen zog vom 4. bis zum 8. Oktober insgesamt rund 5.000 Gäste in seinen Bann.

Die ersten drei Tage im Kulturzentrum Mathias Leh zeichneten sich durch kulturelle Vorführungen aus, die mehr als 1.100 Zuschauerinnen und Zuschauer begeisterten – ein beachtlicher täglicher Durchschnitt von 380 Besucherinnen und Besuchern. Von einer ökumenischen Gedenkstunde über ein fesselndes Theaterstück aus Paraguay bis hin zum beeindruckenden Kulturprogramm der Donauschwäbisch-Brasilianischen Kulturstiftung – die Vielfalt der Attraktionen spiegelte das künstlerische und kulturelle Gemeindeleben der Siedlung wider.

Der Anstieg der Gesamtbesucherzahl auf fast 5.000 Menschen verdeutlichte den Erfolg der diesjährigen Ausgabe. Neben den Darbietungen im Kulturzentrum zog das Veranstaltungszentrum Agrária an den letzten beiden Tagen weitere 3.600 Gäste an. Der Schwabenball mit Fischessen am Samstag und das Gulasch- und Stro-

ganoff-Mittagessen am Sonntag trugen zur festlichen Atmosphäre bei.

„Entscheidend waren das Engagement, die Leidenschaft und das Talent der Mitglieder unserer Kulturgruppen, sowohl bei den Proben als auch bei den Vorführungen, die an jedem Festtag die kulturelle donauschwäbische Verbundenheit zum Ausdruck brachten und würdigten“, betont Nikita Geier, Koordinatorin der Donauschwäbisch-Brasilianischen Kulturstiftung, und fügt hinzu: „Unsere Kulturstiftung ist dankbar und stolz auf jeden Beitrag, besonders aber auf die Zusammenarbeit der Kulturgruppen, der Lehrerinnen und Lehrer, der

Mitarbeitenden und der Gemeindeglieder, die zum erfolgreichen Ergebnis beigetragen hat.“

Auch in diesem Jahr unterstrich das Fest die Erkenntnis, dass es sich nicht um ein einfaches Erntefest handelt, sondern um die Zusammenkunft von Gemeinschaft und Kultur. Die breite Teilnahme und das vielfältige Programm reflektieren das starke Zusammengehörigkeitsgefühl der Gemeinde von Entre Rios.

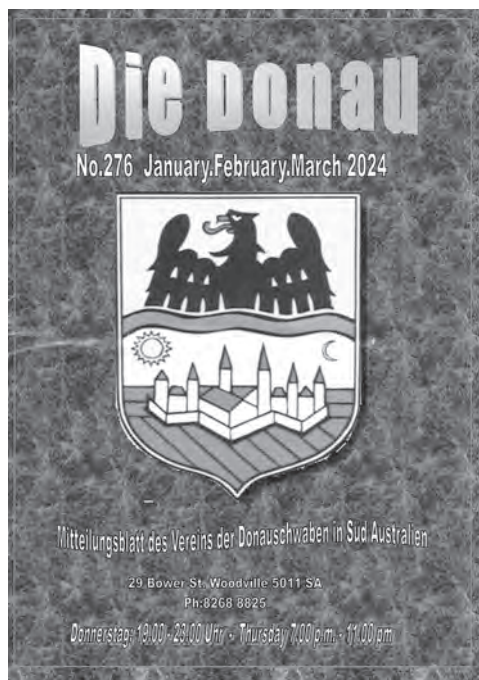
**Fundação Cultural Suábio-Brasileira,
Avenida Michael Moor, 1951
Colônia Vitória -Entre Rios
Guarapuava -PR -BR -85139-400**



1. *Seniorentanztreffen: 300 Tänzer aus drei Bundesstaaten*

Das erste Seniorentanztreffen der Kulturstiftung am 4. November erwies sich als großer Erfolg. Das Programm begann morgens mit den ersten beeindruckenden Vorführungen der zehn eingeladenen Tanzgruppen. Besonders hervorzuheben war die Teilnahme von mehr als 300 begeisterten Tänzerinnen und Tänzern und die Anwesenheit von über 400 Gästen. Nach der Mittagspause mit typischen Speisen, begleitet von kulturellen Darbietungen der Kulturstiftung, folgte das Programm mit Tanzvorführungen, darunter auch die der Seniorentanzgruppe der Kulturstiftung. Ein fröhlicher Unterhaltungstanz, bei dem die Braububen für die musikalische Umrahmung sorgten, rundete das Treffen ab.

Von unseren Landsleuten in Südaustralien



Titelseite der Verbandsbroschüre

Bericht der Präsidentin (Übersetzung aus dem englischen)

Es ist der Beginn eines neuen Jahres und ich hoffe, dass alle ein glückliches und gesundes Jahr haben werden.

Wir hatten ein sehr erfolgreiches Jahr 2023 in unserem Donauschwaben-Club. Dies ist vor allem der anhaltenden Unterstützung unserer Mitglieder und Freunde zu verdanken, und natürlich auch der anhaltenden Unterstützung unseres fleißigen und engagierten Komitees und der Helferinnen und Helfer.

VIELEN DANK AN ALLE.

Unser Donauschwaben-Club ist für viele unserer Mitglieder und Freunde wie ein zweites Zuhause, und wir freuen uns, jeden mit schöner Musik und gutem Essen willkommen zu heißen. Wir alle können unsere Freunde treffen und die wunderbare Atmosphäre unserer Umgebung genießen.

Wie Sie vielleicht schon bemerkt haben, haben wir mit Hilfe eines Zuschusses des Charles Sturt Council die Außenfassade unserer Halle neu gestrichen. Wir wollen stolz auf unsere Clubräume sein, und diese Arbeit hat dafür gesorgt, dass das Gebäude ein dringend benötigtes Facelifting erhalten hat.

Lassen Sie uns alle weiterhin unseren wunderbaren Donauschwaben-Club unterstützen und genießen.

Teresa Marshall (Präsidentin)

Von unseren Landsleuten aus Übersee/Trenton/USA

Wöchentliche Nachrichten & Neuigkeiten



Neujahrswortschaft des Präsidenten Januar 2024

Liebe Mitglieder und Freunde der Donauschwaben, im Namen des Vereins der Trentoner Donauschwaben und seines Vorstandes möchte ich Ihnen und Ihren Lieben alles Gute für das kommende Jahr wünschen. Möge das Jahr 2024 von Glück und Gesundheit erfüllt sein.

Das vergangene Jahr war ein erfreuliches Jahr. Wir hatten wunderbare Veranstaltungen mit einem abwechslungsreichen sozialen und kulturellen Programm, das oft mit einem köstlichen Abendessen verbunden war, wie man es nur bei den Donauschwaben bekommt. Dafür sind wir allen, die diesen Brief lesen, sehr dankbar. Ganz gleich, ob Sie eine Clubaktivität unterstützen, daran teilnehmen oder einfach nur jedes Jahr Ihre Mitgliedschaft aufrechterhalten – all das ist wichtig. Vielen Dank an Sie alle! Um es ganz offen zu sagen: Die Covid-Pandemie war ein Wendepunkt in unserer Fähigkeit, den Status quo aufrechtzuerhalten.

Die Kosten sind stark gestiegen, und die Zahl der treuen Mitglieder unseres Clubs, der Einwanderergenerationen unserer Eltern und Großeltern, geht unweigerlich weiter zurück. Vorschriften und Regeln, sei es in Bezug auf den Brandschutz, die Versicherung oder die behördliche Aufsicht, sind ebenfalls zu einer viel ernsteren Angelegenheit geworden. Kurzum, das Umfeld, in dem wir immer gediehen sind, ist jetzt viel schwieriger geworden.

Deshalb ist es wichtig, dass wir mit einer großen Gruppe von wunderbaren jüngeren Mitgliedern gesegnet sind, die einen immer größeren Teil der Arbeit übernehmen. Das ist keine Übertreibung. Sie haben die Verantwortung in unserer Küche und in unserem Serviceteam übernommen und sind immer ein wichtiger Teil jeder besonderen Veranstaltung. Sie fungieren als Clubamtsräger und -vorstände und nehmen auch als Gäste an unseren Dinners teil. Zusammen mit der Generation ihrer Eltern – den neuen Oldtimern! – ist es beruhigend zu wissen, dass der Club in guten Händen ist, was auch immer vor ihm liegt. Genauso wichtig sind die Mitglieder und Freunde, die durch ihre Teilnahme an den Abendessen, ihre großzügigen Spenden und ihre Unterstützung jeglicher Art den Schlüssel zu unserem Erfolg darstellen.

Wir können noch so viele ehrenamtliche Mitarbeiter haben, aber was nützt uns das, wenn unsere Mitglieder und Freunde nicht zu unseren Abendessen kommen? Im Laufe des Jahres werden wir weiterhin prüfen, was funktioniert und was verbessert werden kann. Wir prüfen alles, was wir tun, und welche Möglichkeiten wir für die Zukunft haben. Seien Sie jedoch versichert, dass unsere Priorität immer darin bestehen wird, das zu bewahren, was die Trenton Donauschwaben zu einem besonderen Ort macht, an dem Freunde und Familie zusammenkommen und die Gesellschaft des anderen genießen können. Eine letzte Anmerkung:

Lassen Sie uns der Mitglieder und Freunde gedenken, die wir im vergangenen Jahr und in den vergangenen Jahren verloren haben, und auch derer, die heute an einer Krankheit oder Verletzung leiden. Gott segne sie alle. Nochmals die besten Wünsche für ein tolles neues Jahr – bis bald bei den Donauschwaben! Prosit Neujahr!

*Joseph Brandecker Präsident,
Vereinigung der Donauschwaben
Januar 2024*

**Vereinigung der Donauschwaben,
Trenton, NJ
127 Route 156
Yardville, NJ 08620
www.TrentonDonauschwabem.com
(609) 585-1932**

Liebe Leser!

Bitte senden Sie an die Redaktion zur Bereicherung der Mitteilungen, Berichte und Bilder. Texte bitte in WORD und die Bilder in JPG mit guter Qualität. Die Redaktion bedankt sich!

Heimatstube und Museum Sekitsch (Lovcenac) in der Wojwodina/Serbien

Sekitsch ein Dorf in der Batschka, gegründet 1786

Im Jahr 2011 fasste die Heimatortsgemeinschaft (HOG) Sekitsch und Feketitsch den Plan, in Sekitsch das heute Lovcenac heißt, eine Heimatstube zu errichten.

Es war uns gelungen die Exponate der aufgelösten Heimatstube Indija in Herbrechtingen zu übernehmen und diese Ausstellungsstücke im Mai 2012 nach Lovcenac zu transportieren. Die Räumlichkeiten für das Museum waren bis dahin geschaffen worden. Die Vorsitzende der HOG Sekitsch-Feketitsch Helga Eisele hatte 2011 gemeinsam mit ihrem Mann Peter Eisele in Lovcenac ein Schwabenhaus erworben. Dieses umfassend restauriert und einen großen Raum für das geplante Museum geschaffen. Das Haus liegt in der Ortsmitte gegenüber der Schule und ist eine gute Anlaufstelle für dieses Projekt.

Nach der Flucht und Vertreibung 1944/1945 der damaligen deutschen Bevölkerung wurde das Dorf mit neuen Bewohnern besiedelt.

Diese Kolonisten kamen überwiegend aus Montenegro und gaben dem Ort einen neuen Namen, Lovcenac, benannt nach einem Berg in Montenegro. Später kamen auch Kriegsflüchtlinge aus Kroatien und Bosnien hinzu. Mit der heutigen Bevölkerung im Dorf pflegen wir gute Kontakte.

Immer mehr Besucher kommen in die Dörfer der ehemaligen Donauschwaben. Zum einen die Nachkommen, aber auch die serbische Bevölkerung zeigt Interesse an dem zurückgelassenen Gut und dem kulturellen Erbe. Immerhin sind nun fast 240 Jahre Besiedlung durch die Donauschwaben nicht zu übersehen.

Zwischenzeitlich haben wir für Sekitsch außer den Exponaten der



Heimatstube Indija auch weitere Exponate erworben.

Obwohl Indija in Syrmien liegt und Sekitsch in der Batschka, so ist doch das donauschwäbische Kulturgut in allen Bereichen zu finden.

Durch die Zusammenarbeit des Museums der Wojwodina in Novi Sad und des Donauschwäbischen Zentralmuseums in Ulm, wurde das Museum unter fachlicher Anleitung am 22. Oktober 2015 eröffnet. Nun stand die Tür allen Besuchern offen.

Das Museum Wojwodina in Novi Sad lieferte die Texttafeln für den ethnologischen Bereich. Diese beschreiben die Ansiedlung und das Leben in den Dörfern der Siedlungsgebiete. Die Ausstellung zum Dorf Sekitsch wurde durch das Donauschwäbische Zentralmuseum in Ulm geleistet, in Zusammenarbeit mit der HOG Sekitsch-Feketitsch. Für dieses Projekt der Heimatstube Sekitsch geht mein großer Dank an meine Landsleute der HOG, die mich unterstützt haben. Ohne ihre Spenden und das Vertrauen in meine Vereinsarbeit hätten wir dieses „Museum Erinnerungen an Sekitsch“ nicht gestalten können.

Ich hoffe sehr, dass es für unsere Landsleute und ihre Nachkommen ein Anreiz ist, nach Sekitsch zu kommen und unsere Gäste zu sein.

*Einsenderin: Helga Eisele
Boschstr. 26, 71404 Korb, Tel
07151/35760 / Mobil 0170/9336659
E-Mail: helgaeisele@aol.com*

Ungarn Guinness-Weltrekord Die Wurstmacher vom Lande

Mit 3.972 m wurde am Wochenende (3/4.2024) in Sajóvamos wohl die längste Wurst der Welt geformt.

Die Einwohner des Dorfes haben das traditionelle Schweineschlachten noch nicht verlernt. Bei den unaufhaltsam steigenden Lebensmittelpreisen ist es auch ratsam, die alten Zubereitungs-

methoden wachzurufen und den Jungen weiterzugeben.

Am Wochenende fand in dem kleinen Ort bei Miskolc das 10. Gastrofestival im Zeichen des Schweineschlachtens statt. Ein Schwein kann verschiedenartig verarbeitet werden. Aber am wichtigsten war es immer, Speisereserven für den Winter zu bilden, etwa mit geräucherten Produkten wie Salami und Wurst.

2020 nur eine Woche gefeiert

Der Hauptorganisator des Festivals, Bürgermeister Lajos Váradi, erklärte, man sei entschlossen, sich den Weltmeistertitel für die längste gefüllte Wurst von Győrvar zurückzuerobieren. Am 1. Februar 2020 hatte Sajóvamos mit einer 2.732 m langen Wurst den vormals in der Wojwodina in Serbien aufgestellten Weltrekord nach Ungarn geholt. Den Titel der längsten Wurstfüller konnte man aber nur eine Woche lang feiern, denn bereits am 8. Februar 2020 wurde beim VII. Gastronomischen Festival des Komitats Vas in Győrvar ein neuer Guinness-Weltrekord mit dem Befüllen einer 3.490 m langen Wurst aufgestellt.

Drei Tonnen Rohmaterial

„Damit lautete die Aufgabe für die 14 Mitglieder unseres Rekordteams, mehr als 3.500 Meter Wurst zu füllen! Rund drei Tonnen würziges, qualitätsreiches Rohmaterial wurden für die Füllung der Wurst verwendet“, verriet Kapitän Gyula Farkas. Am Ende eines intensiven Wurstfülltages waren es beinahe viertausend Meter Wurst, die von den fleißigen Händen befüllt wurden. Nun wartet ein ganzes Dorf auf die Verewigung im Guinness-Buch der Rekorde, noch bevor der Titel wieder von anderen Schlachtfest-Enthusiasten weggeschnappt wird.

Quelle: BZ6.2.2024/ Nr. 28/8

Mögen Engel Dich begleiten auf dem Weg der vor Dir liegt.

Christine Reiss

geb. Seibert

* 10.10.1933 † 11.12.2023

In lieben Gedanken nehmen wir Abschied.

Martina und Andreas Hollert
Franziska und Thorsten Burgi
Edith und Peter Krämer
Alexander Krämer
Julian Krämer



Kapitän Gyula Farkas zeigt das Ergebnis fleißiger Handarbeit

75 Kerneierinnen und Kerneier folgten der Einladung zum Abschließenden 68. Kerneier Pfingsttreffen.



Engagierte Kerneier Bürger haben sich schon während der Flucht und danach bei der Heimatfindung für ihre Landsleute uneigennützig eingesetzt.

Bis zu Beginn der 50er Jahre haben sich ganz besonders Oberlehrer Heinrich Ehrlich, Michael Stöckl, Michael Eichhorn und Adam Ackermann und viele andere um die Erstellung der Ortskartei verdient gemacht. Das Sammeln der Anschriften war hilfreich für die Suche nach Familienangehörigen und Verwandten. Beim ersten Treffen der Kerneier im Jahre 1952 in Stuttgart bildete sich ein kleiner Kreis von interessierten Männern, die bereit waren, ehrenamt-

lich Aufgaben zu übernehmen, um die Geschichte der Gemeinde Kernei und das Schicksal der Bewohner schriftlich aufzuarbeiten. Das Mitarbeiten im Vorstand war kein erteiltes Mandat durch einen Wahlvorgang, sondern es stand immer das Interesse an der Sache und die Freiwilligkeit im Vordergrund. Bei jedem Pfingsttreffen erging die Einladung an die Besucher, an der Sitzung dieses Gremiums teilzunehmen. Auf diese Weise bildete sich der Vorstand, der als Träger die Heimatortsgemeinschaft Kernei schon über 50 Jahre verantwortlich leitet. Viele der einsatzbereiten Mitglieder sind verstorben oder aufgrund ihres Alters ausgeschieden. Ihnen sind

alle Kerneier für ihr langjähriges Engagement in Dankbarkeit verbunden.

Dem Antrag und den Folgeeregungen zur Auflösungsvereinbarung wurde am 5.6.2022 einstimmig im Heimateausschuss zugestimmt. Mit dem Abstimmungsergebnis und dem heutigen Protokoll treten die Folgeeregungen der Auflösungsvereinbarung mit sofortiger Wirkung in Kraft. H. Schmidt ist nun der Administrator der Heimatgemeinde Kernei. Andrea Oswald behält die Bankaufsicht.

Die Folgen sind:

- das Kerneier Pfingsttreffen in herkömmlich organisierter Form wird nicht mehr angeboten
- die Produktion des so erfolgreichen Kerneier Heimatblatts wird eingestellt die ehemalige HOG-Kernei setzt ihr Vereinsvermögen ein, um ausgesuchte gemeinnützige Einrichtungen zu fördern.

Quelle: Heimatgemeinschaft Kernei in der Batschka

SPENDENAUFTRUF

Liebe Landsleute, es war sicherlich auch in Ihrem Sinne, dass wir an den Massengräbern der Vernichtungslager Gedenkstätten errichtet haben. Möglich war dies nur durch Ihre viele Einzelspenden. Dafür möchten wir uns nochmals herzlichst bedanken. Ihnen, liebe Landsleute, ist es zu verdanken, dass unsere Toten nicht vergessen werden!

Die Gedenkstätten, die auf Initiative der Landsmannschaft in Serbien errichtet wurden, stehen in: Gakowa/Gakovo, Kruschiwl/Krusivlje, Mitrowitz/Sr. Mitrovica und Jarek/B. Jarak. Natürlich gehört auch die Gedenkstätte in Rudolfsnad/Knicanin dazu, die auf Initiative von Lorenz Baron, mit Unterstützung der Landsmannschaft errichtet wurde.

Die Gedenkkreuze und die Anlagen müssen dauernd gepflegt werden, vor allem die Rasenflächen. Besonders der Rasen über den Massengräbern auf dem ehemaligen Gelände der einstigen Seidenfabrik (Svilara) muss vor Verwilderung geschützt werden. Zum Mähen des ca. 1.500 Quadratmeter großen Areals mit einem kleinen Handmäher werden ca. 5 Stunden benötigt. Was von den ehrenamtlichen tätigen Bewohnern auf Dauer nicht verlangt

werden kann. Um die Arbeit zu erleichtern, soll ein größerer Motormäher angeschafft werden.

Liebe Landsleute, der Bundesverband der Landsmannschaft der Donauschwaben stand Ihnen bei der Antragstellungen im Rahmen des serbischen Restitutionsgesetzes, für die Rückgabe der enteigneten Vermögen und der Entschädigung für die Zeit der Lagerinternierung durch das Tito-Regime, beratend und auch aktiv unterstützend, zur Seite standen, bis zum Tag der Auszahlung, die leider nur einige uns bekanntgewordene Antragsteller erhalten haben (Entschädigung für enteignetes Vermögen und auch Entschädigung für den Lageaufenthalt).

Für diesen unseren Einsatz, der uns über eine Dauer von 10 Jahren viel Zeit und Verwaltungsaufwand gekostet hat, hatten wir keine Honorare verlangt, sondern lediglich nur ganz geringe und nicht vermeidbare Verwaltungsgebühren.

Wir haben das für unsere Schicksalsgemeinschaft getan, es waren ja hauptsächlich unsere älteren Landsleute der Erlebnisgeneration, pflichtbewusst getan!

Mittlerweile, liebe Landsleute, ist aber die Erlebnisgeneration in unserer Gemeinschaft naturgemäß immer kleiner geworden und damit auch die Spendeneingänge zur Unterstützung für den Fortbestand der Landsmann-

schaft, sehr stark zurückgegangen. Unterstützung von der Bundesregierung bekommt der Bundesverband leider keine und Sponsoren haben wir leider auch keine mehr, die ja in der Regel aus den Reihen der Erlebnisgeneration kamen!

Deswegen, liebe Landsleute, wenden wir uns heute mit der Bitte an Sie zu prüfen, ob Sie der Landsmannschaft, hauptsächlich zur Pflege der Gedenkstätten und deren Erhaltung, aber auch für den Fortbestand des Bundesverbandes und Unterstützung des aktiven donauschwäbischen Nachwuchses, eine Spende zukommen lassen können.

Wir freuen uns über jeden Betrag und bedanken uns schon im Voraus für Ihre Unterstützung.

Überweisen können Sie Ihre Spende auf das Konto der Landsmannschaft der Donauschwaben - Bundesverband e.V. bei der Vereinigten Volksbank AG Böblingen:
IBAN: DE53 6039 0000 0320 5500 01,
BIC: GENODES1BBV
Kennwort: Gedenkstätten der Donauschwaben.

Wer eine Spendenquittung wünscht, muss auf dem Zahlungsschein seine Anschrift angeben.

*Hans Supritz; Bundesvorsitzender
Josef Jerger; Referat Gedenkstätten*

Nach Redaktionsschluss**PRESSEMITTEILUNG**

01. März 2024

**Nach Sanierung und Modernisierung:
Wiedereröffnung des Hauses der Donauschwabener in Sindelfingen****Stv. Ministerpräsident und Innenminister Thomas Strobl: „Investition in die Völkerverständigung“**

„Heute ist der Tag, an dem ein neues Kapitel in der Geschichte des Hauses der Donauschwabener aufgeschlagen wird: Mit der überaus gelungenen Sanierung des Gebäudes sowie der inhaltlichen Neuausrichtung, öffnet sich das Haus einem breiten Publikum. Damit wird die Modernisierung der Begegnungsstätte zu einer Investition in die Völkerverständigung“, sagte der Stv. Ministerpräsident und Innenminister Thomas Strobl, der zugleich Landesbeauftragter für Vertriebene und Spätaussiedler ist, bei der Wiedereröffnung des Hauses der Donauschwabener in Sindelfingen am 1. März 2024.

Seit mehr als fünf Jahrzehnten ist das Haus ein bekannter und geschätzter Begegnungsort für Donauschwabener aus aller Welt. Es ist ein wichtiger Ort für Menschen mit donauschwäbischen Wurzeln. Mit der Neukonzeption soll jetzt verstärkt eine breitere Öffentlichkeit angesprochen werden. Die Begegnungsstätte bietet Raum für kulturelle Veranstaltungen, für Ausstellungen, für ein Archiv und eine Fachbibliothek. Im Ehrenhof entstand zudem ein angemessener Raum für das Gedenken an die Kriegs- und Vertreibungsoffer unter den Donauschwabenern.

„Das Haus der Donauschwabener hat all die Erwartungen erfüllt, die an seine Errichtung geknüpft waren. Die Welt steht nie still. In diesem Sinne war es gut und wichtig, das Haus der Donauschwabener weiterzuentwickeln und die Kultur der Donauschwabener für ein breiteres Publikum zu öffnen. Denn: Die Kultur und Geschichte der Donauschwabener ist Teil unserer Geschichte und der Geschichte unseres Landes. Das Schicksal der Donauschwabener ist freilich zugleich ein Appell an uns alle, uns für Frieden und Toleranz in Europa einzusetzen“, bekräftigte Thomas Strobl.

Der Landesbeauftragte für Vertriebene und Spätaussiedler dankte allen, die sich bei der Realisierung des Vorhabens eingebracht haben, insbesondere dem Mitarbeiterteam des Hauses und den Spendern, darunter dem Oberbürgermeister der Stadt Sindelfingen Herrn Dr. Bernd Vöhringer und

dem Vorsitzenden des Trägervereins Herrn Raimund Haser MdL.

Oberbürgermeister Dr. Bernd Vöhringer, der zugleich auch stellvertretender Vorsitzender des Haus der Donauschwabener e. V. ist, sagt: „Das Haus der Donauschwabener ist seit seiner Errichtung eine wichtige Begegnungsstätte für die donauschwäbischen Landmannschaften, es ist Weltheimatzentrum aller Donauschwabener. Ich freue mich sehr, dass das Gebäude nun in neuem Glanz erstrahlt. Über die bauliche Sanierung hinaus wurde die Chance ergriffen, das Haus auch konzeptionell neu auszurichten und für weitere Zielgruppen zu öffnen. Das Resultat kann sich sehen lassen. Neben neuen Fenstern und Leitungen weht ein neuer Gedanke durch das Haus: Im Mittelpunkt der Arbeit steht der Frieden, gespeist aus der Quelle der Erinnerung.“

Der Landtagsabgeordnete und Vorsitzender des Vereins Haus der Donauschwabener e. V., Raimund Haser MdL, ist glücklich über die heutige Wiedereröffnung des Hauses der Donauschwabener. „Das Haus war, ist und bleibt eine Stätte der Erinnerung, des kulturellen Austausches und der politischen Bildung. Wir freuen uns schon jetzt auf die zahlreichen Begegnungen mit Schülerinnen und Schülern, mit Wissenschaftlerinnen Wissenschaftlern und mit Menschen, die sich für die Geschichte der Donauschwabener interessieren. Die Politik zukünftiger Generationen lebt von der Erinnerung an die eigene Geschichte. Dazu wollen wir unseren Teil beitragen.“

Das Land Baden-Württemberg stellte für die baulichen Maßnahmen einen Investitionszuschuss in Höhe von 900.000 Euro zur Verfügung, die Stadt Sindelfingen beteiligte sich mit 650.000 Euro. Weitere Mittel wurden durch Spenden und einen Eigenanteil aufgebracht. Die umfassende Sanierung und Modernisierung ist der Auftakt für eine Neuausrichtung des Hauses der Donauschwabener, die das Land Baden-Württemberg und die Stadt Sindelfingen sehr begrüßen.

Hintergrundinformation

Das „Haus der Donauschwabener“ (HdD) in Sindelfingen wurde im November 1970 eingeweiht und ist damit die älteste der maßgeblich vom Land finanzierten donauschwäbischen Institutionen in Baden-Württemberg.

Das Haus der Donauschwabener wird von einem Verein getragen, dem das Land Baden-Württemberg, die Stadt Sindelfingen und die vier donauschwäbischen Landmannschaften angehören. Dies sind die Landmannschaft der Donauschwabener, die Landmannschaft der Banater Schwaben, die Landmannschaft der Deutschen aus Ungarn und die Landmannschaft der Sathmarer Schwaben.

Pressestelle

Ministerium des Inneren, für Digitalisierung und Kommunen Baden-Württemberg
Willy-Brandt-Straße 41
70173 Stuttgart

Das neue Logo des Hauses, mit der blauen Donau, die symbolisch Mitten durch das im neuen Glanz von innen und von außen strahlenden Gebäudes fließt:



HAUS DER
DONAU
SCHWABEN

Kommunalwahlen**Ungarndeutsch, steh dazu!**

Bei den Kommunalwahlen am 9. Juni wählen auch die Nationalitäten ihre Lokalpolitiker.

In knapp vier Monaten findet die Wahl der Selbstverwaltungen der deutschen Nationalität statt, zeitgleich mit den Wahlen der Gemeindevertreter und Bürgermeister sowie den Europawahlen. „Wir werden die Gelegenheit haben, unser Dasein und unsere Identität zu bezeugen“, formulierte die Vorsitzende Ibolya Hock-Engländer vorausschauend. Die Ungarndeutschen stellen auch diesmal eine einheitliche Landesliste auf. Das Ziel ist es, das seit vielen Jahren gut funktionierende Netzwerk der ungarndeutschen Organisationen zu erhalten und auszubauen. Die Mitglieder der deutschen Nationalität werden über die Kommunikationsplattformen der Landesselbstverwaltung und des Ungarndeutschen Kultur- und Informationszentrums über die Wahlen informiert. Das Nationale Wahlbüro (NVI) hat als Vorbereitung ein Informationsheft für Kandidaten und Nominierungsorganisationen vorbereitet, das auch für die deutsche Nationalität maßgebend ist. In Rundbriefen werden Wähler und Kandidaten über Themen wie Registration, Wahlrecht, Empfehlungsbögen, Regeln und wichtige Maßnahmen unterrichtet.

BZ 28.02.2024

Entstehung und Grundlagen der Europäischen Menschenrechtskonvention

Nach dem Zweiten Weltkrieg herrschten große Flucht- und Wanderbewegungen in Europa. Zahlreiche Staatenlose, Überlebende der Konzentrations- und Vernichtungslager, so genannte „Displaced persons“ und ehemalige osteuropäische Zwangsarbeiter waren auf der Suche nach einer neuen Heimat. Begleitet wurde diese Suche durch politische Pläne der Rückführung dieser Personen im Nachgang zur Konferenz von Jalta (4.–11. Februar 1945). Zum Teil sahen die Pläne allerdings eine zwangsweise Umsiedlung, bzw. Rückführung vor. Vielen drohte jedoch auch nach 1945 in den Heimatländern Folter, Verfolgung oder gar der Tod.¹

Die EMRK sollte hier einen Schutz gegen die Auslieferung und Ausweisung bilden. Ein solcher Schutz war bereits in den Forderungen des Europa-Kongresses laut geworden, der vom 7. bis 10. Mai 1948 in Den Haag stattfand. Der Haager Kongress galt als treibende Kraft der europäischen Einigungsbewegung. Rund 700 Politiker – unter ihnen Konrad Adenauer – aus fast allen europäischen Ländern bekanntes sich zur politischen Einheit Europas und forderten sowohl die Schaffung eines Europarates als auch eine europäische Menschenrechtskonvention. Es ging ihnen in erster Linie um die Grundlage einer künftigen Gemeinschaft.

Der Europakongress rief deshalb eine Kommission ins Leben, um einen Verhandlungstext zu erarbeiten. Bereits im Februar 1949 legte die Kommission dem Rat der Europäischen Bewegung in Brüssel einen Bericht vor, der alle wesentlichen Punkte einer Menschenrechtskonvention beinhaltete.

Ein internationaler Rechtsausschuss unter dem Vorsitz des ehemaligen französischen Justizministers Pierre-Henri Teitgen erarbeitete auf

dieser Basis einen Entwurf inklusive einer Verfahrensordnung. Bis zur Unterzeichnung durch 14 europäische Staaten dauerte es nun keine anderthalb Jahre mehr.

Mit Blick auf die Menschenrechtsdokumente sagte am 27. September 1951 Bundeskanzler Adenauer in seiner Regierungserklärung während der 165. Sitzung des Deutschen Bundestages: „Das deutsche Volk bekennt sich (...) zu unverletzlichen und unveräußerlichen Menschenrechten als Grundlage jeder menschlichen Gemeinschaft, des Friedens und der Gerechtigkeit in der Welt. Diese Rechtsnormen sind unmittelbar geltendes Recht und verpflichten jeden deutschen Staatsbürger – und insbesondere jeden Staatsbeamten –, jede Form rassistischer Diskriminierung von sich zu weisen. In demselben Geiste hat die Bundesregierung auch die vom Europarat entworfene Menschenrechtskonvention unterzeichnet und sich zur Verwirklichung der darin festgelegten Rechtsgedanken verpflichtet.“ (Stenographische Berichte 1. Deutscher Bundestag. Bd. 9, 165. Sitzung, S. 6697f.)

Die hier von Adenauer vorgebrachte Überzeugung stand ganz im Einklang mit seiner Politik der Westintegration. Allerdings war der Beitritt der Bundesrepublik zum Europarat mit einigen Schwierigkeiten verbunden, denn im Raum stand damals – vor allem in Auseinandersetzung mit Frankreich – die noch offene Saarfrage. Aber auch im Bundesrat und im Bundestag war der Beitritt zum Europarat umstritten. Hier kam es nicht nur zu Kontroversen zwischen CDU und SPD, sondern auch innerhalb der CDU herrschte keine Einigkeit über den Beitritt. Nach einer Kampfabstimmung im Deutschen Bundestag am 15. Juni 1950 trat dann die Bundesrepublik schließlich am 13. Juli 1950 dem Europarat bei – dies war der erste Schritt der Westintegration, dem „Herzstück“ der Politik Adenauers. Allerdings erhielt die Bundesrepublik vorerst nur den Status eines assoziierten Mitgliedes, denn nach wie vor galt das alliierte Besatzungsstatut, insofern konnten Parlament und Regierung nicht souverän über äußeren Angelegenheiten entscheiden. Erst nach der ersten Revision des Besatzungsstatuts, die am 15. März 1951 in Kraft trat, erhielt die Bundesrepublik Deutschland am 2. Mai 1951 den Status eines Vollmitglieds des Europarats.

In seiner Regierungserklärung von September 1951 rekurrierte Adenauer indirekt jedoch auch auf die von der Generalversammlung der Vereinten



Nationen am 10. Dezember 1948 verkündete Allgemeine Erklärung der Menschenrechte (AEMR). Diese trug in enormem Maße

zur Verbreitung des Menschenwürdegrundsatzes in Rechtstexten bei. Zwar wird in der EMRK die Menschenwürde nicht explizit erwähnt – gleichwohl setzt sie die Menschenwürde als universell gültiges Rechtsprinzip voraus. Denn unter Bezugnahme auf die AEMR in der Präambel der EMRK wird das an universellen Menschenrechten ausgerichtete Völkerrecht deutlich, das auf die Bewahrung und Fortentwicklung der Menschenrechte und Grundfreiheiten abzielt, und die Ideen der Freiheit und der Rechtsstaatlichkeit hervorhebt.

Die Menschenrechtskonvention beruht wie andere europäische Initiativen – zum Beispiel das Bestreben, eine politische Einheit des Kontinents zu verwirklichen – auf der Idee einer seit den philosophischen Entwürfen von Kant und Rousseau bekannten Friedenssicherung durch vertragliche Übereinkunft. Auch das Bekenntnis zu den Grundsätzen der Demokratie und zum Leitmotiv politischer Verantwortung, das durch den substantiellen Ausbau des demokratischen Rechtsstaates gesichert werden soll, liegt der Konvention zugrunde.

Vorläufer und Erweiterungen

In der politischen Geschichte Europas und der Vereinigten Staaten von Amerika haben diese Ideen eine lange Tradition. Als einer der ersten Vorläufer gilt die 1215 ins Leben gerufene Magna Charta – eine aus einem Friedensvertrag hervorgegangene Sammlung von Verfassungsartikeln. Mit ihnen garantierte Johann Ohneland, König von England, auf Druck einiger revoltierender Barone eine Reihe von Freiheitsrechten. So inaugurierte Artikel 39 das Prozessrecht: „Kein freier Mann soll verhaftet, gefangen gesetzt, seiner Güter beraubt, geächtet, verbannt oder sonst angegriffen werden; noch werden wir ihm anders etwas zufügen, oder ihn ins Gefängnis werfen lassen, als durch das gesetzliche Urteil von Seinesgleichen oder durch das Landesgesetz“. In der endgültigen Fassung wird dieses Recht allen freien Bürgern zugestanden. Es wurde in der Folgezeit zu einem wichtigen Grundrecht, allerdings dauerte es noch Jahrhunderte, bevor sich diese Idee endgültig durchsetzen ließ.

Fortsetzung von Seite 17

¹ Davon waren die Deutschen des ehemaligen Jugoslawien in ihrer härtesten Form der Verletzung der Menschenrechte betroffen. Sie wurden nach den berüchtigten AVNOJ-Dekreten ab Herbst 1944 entrechtet, enteignet und von den kommunistischen Titos Partisanen in zivile Vernichtungslager verfrachtet. Arbeitsfähige Junge Frauen und Männer, etwa 12 Tausend, wurden zur Zwangsarbeit nach Russland deportiert, von den über 2 Tausend nichtmehr zurückkamen. Bis zur Auflösung der Lager im Jahre 1948 haben an die 50 Tausend Kinder Mütter und Greise ihr Leben durch Hunger Kälte, Krankheit und Erschießungen verloren. (hinzugefügt von der Redaktion)

Fortsetzung Seite 16

1628 besann sich das englische Parlament wieder auf die Magna Charta und klagte den König an, die darin zum Ausdruck kommenden Verfassungsideen zu diskreditieren. Der König habe versucht, England am Parlament vorbei zu regieren, von seinem Volk habe er Kriegsanleihen erpresst, Menschen willkürlich inhaftiert oder hingerichtet. Deshalb forderte das Parlament, bei steuerlichen Abgaben ein Mitspracherecht zu erhalten, das Kriegsrecht aufzuheben und – und das war entscheidend – keine Verhaftungen oder Hinrichtungen ohne Gerichtsverhandlung vorzunehmen. Auf eine richterlich legitimierte Haftprüfung insistierte nicht zuletzt auch die Habeas-Corpus-Akte aus dem Jahr 1679, die somit einen bedeutenden Schritt in Richtung der Entstehung eines modernen Rechtsstaates darstellte.

Den nächsten großen Schritt dazu markierte die Virginia Declaration of Rights von 1776, in der die wichtigsten Grund- und Menschenrechte bestimmt und Freiheiten wie Presse- und Religionsfreiheit garantiert wurden. Die Deklaration, die maßgeblichen Einfluss auf die Amerikanische Unabhängigkeitserklärung ausübte, dachte zudem eine Gewaltenteilung, ein Wahlrecht und eine allgemein verbindliche Gesetzgebung an.

Einen vorläufigen Höhepunkt in dieser Entwicklung hin zur Rechtsstaatlichkeit bildeten die durch die französische Nationalversammlung 1789 formulierten Menschen- und Bürgerrechte, die, von aufklärerischen Idealen geprägt, auf natürliche und unveräußerliche Rechte wie Freiheit, Eigentum, Sicherheit und Widerstand gegen Unterdrückung insistierten. Alle Menschen seien vor dem Gesetz und dem Recht als Gleiche zu betrachten. Die Idee der Gleichheit vor dem Gesetz spiegelte nicht zuletzt eine der wichtigsten Ideen der Aufklärung, die in Immanuel Kants wenige Jahre zuvor formulierten Selbstzweckformel zum Ausdruck kam: „Handle so, dass du die Menschheit sowohl in deiner Person, als in der Person eines jeden andern jederzeit zugleich als Zweck, niemals bloß als Mittel brauchst“ (GMS, AA IV 6, 429).

Die EMRK nahm sich bei der Niederschrift der Rechtsideen insbesondere die letztgenannten Prinzipien, also die Ideen der französischen Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte von 1789 und die Prinzipien zum Vorbild, die Kant 1781 formuliert hatte. In ihrer Gestalt ist sie von der Erklärung der Menschenrechte

abgeleitet und durchdrungen vom Prinzip der Unantastbarkeit und Unveräußerlichkeit der Menschenwürde sowie der Anerkennung des Einzelnen als Träger gleicher Freiheiten.

In den Folgejahrzehnten wurde die EMRK mehrfach erweitert und ergänzt. In diesem Zusammenhang sind insbesondere die Europäische Sozialcharta aus dem Jahre 1961, die Minderheiten-Konvention von 1995 und die Möglichkeit der Individualbeschwerde, wie sie seit 1998 möglich ist, zu nennen. Darüber hinaus gab es zahlreiche Zusatzprotokolle. So wurde mit dem 13. Zusatzprotokoll von 2002 die Todesstrafe ausnahmslos abgeschafft.

Mit der fortschreitenden Demokratisierung der europäischen Nationalstaaten seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs stieg zugleich die Klagebereitschaft vor dem EGMR. Vor allem seit den 1980er Jahren muss der EGMR eine regelrechte Klageflut bearbeiten, so dass es immer wieder zu einem Rückstau bei der Bearbeitung der Beschwerden kommt. Vorrangig sind Klagen aus Russland, der Türkei, der Ukraine, Rumänien und Italien anhängig.

Erschienen am 16. Oktober 2020.

*Prof. Dr. Jürgen Nielsen-Sikora
ist Mitarbeiter am Lehrstuhl
Bildungsphilosophie / Hans Jonas-
Institut der Universität Siegen.*

Erklärung der Abkürzungen:

EGRM-Europäischer Gerichtshof für Menschenrechte / EMRK – Europäische Menschenrechtskonvention / AEMR – Allgemeine Erklärung der Menschenrechte

Die donauschwäbische Gedenkstätte in Kikinda, wie sie heute aussieht



Eine Restaurierung ist auch hier dringend erforderlich. Den Spendenaufruf finden Sie auf der Rückseite dieser Ausgabe. Machen Sie bitte Gebrauch davon! Sie tragen dazu bei, dass das Andenken an unsere Toten erhalten bleibt! In der berühmten Milchhalle in Kikinda wurden von den Partisanen deutsche Männern der umliegenden Orte auf grausamste Weise umgebracht!

ACHTUNG!

Die Landeskulturtagung der Donauschwaben findet am 26. Oktober 2024 in Mosbach statt

Es ist die traditionelle „**Kultur- und HOG-Tagung**“, bei der in diesem Jahr die Themen: 80. Jahre Flucht und die beiden Patenschaftsjubiläen der Donauschwaben mit dem Land Baden-Württemberg und der Stadt Sindelfingen dazugehören.

Es wird also eine ganz besondere Tagung werden, die Sie nicht verpassen sollten! Die Bekanntgabe des Programms wird in den nächsten Mitteilungen erfolgen!

Merken Sie Sich also den Samstag, **den 26. Oktober 2024 um 10.00 Uhr** vor und besuchen Sie uns im schönen Haus der Donauschwaben in MOSBACH.

Landsmannschaft der
Donauschwaben in
Baden-Württemberg e.V.
E-Mail: info@donauschwaben.de

Veranstaltungen

bei der Landsmannschaft der Donauschwaben Mosbach

*Im ersten Halbjahr 2024 folgende
Veranstaltungen statt.*

- **Tanz in den Mai**, am 30.04.2024, Beginn 18.00 Uhr, mit dem Alleinunterhalter „Hansi“ aus Albstadt
- **Seniorenachmittage**, jeweils am ersten Dienstag im Monat, Beginn 15.00 Uhr
- **Maiandacht** am Haus der Donauschwaben am 10.05.2024, Beginn 18.30 Uhr
- **Auftakt zum Masseldornfest**, mit der „Schwabenskapelle“ am Donauschwabenhaus am 15.06.2024, Beginn 18.00 Uhr
- **Traditionelles Masseldornfest**, mit der Kapelle „Die Gschlampadn“ aus Schwäbisch Gmünd am Haus der Donauschwaben am 16.06.2024, Beginn 15.00 Uhr

Die Stiftung Neu-Pasua informiert

Entnommen aus der Zeitung „NEU PASUAER TROMMLER“

Wurzeln in der Lutherstrasse in Neu-Pasua – Herr Ministerpräsident a.D. Volker Bouffier (CDU)¹



Es ist womöglich nicht allen Landsleuten bekannt: Herr **Volker Bouffier**, Ministerpräsident a. D. des Landes Hessen, hat donauschwäbische Wurzeln. Seine Mutter Katharina Fink, wohnte in der Zottelgasse, der umgangssprachliche Name unserer Lutherstraße.

Herr Bouffier hat Nova Pasova bereits im Jahre 1963 erstmals besucht. Zuletzt, im Februar 2017, hat er auf seiner Reise in Serbien, vor dem Treffen mit Premierminister Aleksandar Vucic den Geburtsort seiner Mutter besucht. Anlässlich seines Besuches hat er erklärt, dass an einem solchen Ort ein Teil der europäischen Geschichte mit Flucht und Vertreibung sichtbar werde.

Jeder von uns, der bereits die Möglichkeit hatte die alte Heimat zu besuchen, kennt das Gefühl am Ort unserer Vorfahren zu stehen, sei es als Zeitzeuge oder als Zeuge zahlloser Geschichten, die wir von „Dahoim“ erzählt bekommen haben. Es freut uns dieses Interesse mit Herrn Bouffier zu teilen, um so mehr wir Herrn Bouffier mit unserem Trommler regelmäßig zu unserer donauschwäbischen Arbeit für die Stiftung Neu-Pasua mit dem Trommler informieren dürfen.

¹ Herr Volker Bouffier war als Referent anlässlich der Kulturtagung des Landesverbandes in Mosbach. Es war eine einmalige Veranstaltung, die die Zuhörer begeisterte! Wir haben darüber in den Mitteilungen Nr. 5/2022 berichtet!

Lebenslauf von Herrn Volker Bouffier

Geboren wurde er am 18. Dezember 1951 in Gießen. Die Stadt an der Lahn prägte ihn bereits in jungen Jahren: An der Herderschule legte er sein Abitur ab, studierte sodann an der Justus-Liebig-Universität Rechtswissenschaften und spielte für den MTV 1846 Gießen Basketball.

Durch seine Familie ist er bereits in frühen Jahren mit der Politik in Berührung gekommen. Sowohl sein Großvater als auch sein Vater waren in der CDU aktiv. Sein Engagement begann in der Jungen Union, deren Vorsitzender er von 1978–1984 in Hessen war. Seit 1978 bis 2022 war er Mitglied im Landesvorstand der CDU Hessen. Im Jahr 2010 wurde er zum Landes- und zum stellvertretenden Bundesvorsitzenden gewählt. In der Zeit von 2010 bis 2022 war er hessischer Ministerpräsident. Seit 2022 ist Herr Bouffier Ehrenvorsitzender der CDU Hessen.

Volker Bouffier – Brückenbauer zur Konrad Adenauer Stiftung

Besonders gefreut hat uns, dass Herr Bouffier uns die Türe zum in Belgrad ansässigen Außenbüro für Serbien der Konrad-Adenauer-Stiftung geöffnet hat.

Die Konrad-Adenauer-Stiftung ist seit 2001 in Belgrad mit einem Büro vertreten und führt Maßnahmen in ganz Serbien und Montenegro durch. Unser Ziel ist es, einen Beitrag zur Stärkung des unumkehrbaren Demokratisierungsprozesses zu leisten und somit zu einer dauerhaften politischen Stabilität in Serbien und Montenegro beizutragen.



(mehr Informationen www.kas.de)

Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität sind die Leitprinzipien der Arbeit der Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS). Die KAS ist eine Politische Stiftung, die der Christlich Demokratischen Union Deutschlands (CDU) nahesteht. Als Mitbegründer der CDU und erster deutscher Bundeskanzler verband Konrad Adenauer (1876–1967) christlich-soziale, konservative und liberale Traditionen. Sein Name steht für den demokratischen Wiederaufbau Deutschlands, die außenpolitische Verankerung in einer transatlantischen Wertegemeinschaft, die Vision der europäischen Einigung

und die Orientierung an der Sozialen Marktwirtschaft. Partnerschaftlich arbeitet die KAS mit staatlichen Institutionen, Parteien, Organisationen der Bürgergesellschaft sowie ausgewählten Eliten zusammen.

Der Vorstand und Beirat haben 2017 im Rahmen der Neufassung unserer Stiftungssatzung zukunftsgerichtete Ziele und Aufgaben unserer Stiftungsarbeit formuliert. Für uns als Stiftung Neu-Pasua ermöglicht dieser Kontakt zu Vertretern der KAS vor Ort diese Aufgaben wahrzunehmen bzw. Projekte zu ermöglichen oder zu mindestens die geplante Reise nach Neu-Pasua in 2024 attraktiv zu gestalten.



DER »KLEINRICHTER« (Der Trommler)

Eine eigene Institution waren in den donauschwäbischen Dörfern die Gemeindediener, die die Verordnungen des »Richters«, das heißt des Bürgermeisters und der Verwaltungsbehörde, im Dorfe zu verkünden hatten. In manchen Gemeinden hießen sie »Kleinrichter«, trugen eine eigene Uniform samt dem unentbehrlichen »Amtskappel« und hatten eine Trommel umgehängt. Der Kleinrichter ging durch alle Straßen und ließ in Abständen seinen bekannten Trommelwirbel ertönen. Sogleich öffneten sich die Fenster, oder Frauen und Kinder erschienen in den Gassentüren, um zu hören, was »ausgetrommelt« wurde.

Der Kleinrichter, seiner Funktion bewusst und in entsprechender Pose, las dann die Verlautbarungen. So sorgten der Richter oder der Gemeindevorsteher für rasche Anweisungen und eine umfassende Information der Bevölkerung.

Die HOG Parabutsch informiert

Im Rahmen einer Rundreise durch die „Heimastuben und Gedenkstätten in Baden-Württemberg“, besuchte Dipl. Ing. Manfred Korhammer aus Wien im Frühjahr 2023 auch das Heimatmuseum der HOG Parabutsch. Einen ausführlichen Bericht über das Museum, veröffentlichte er zusammen mit zahlreichen Fotos in den „Mitteilungen des Schwabenvereins Wien“, und in einem Lichtbildervortrag im „Haus der Heimat“ in Wien“. Da sein Bericht in einzigartiger Weise das HOG-Museum beschreibt, soll er mit Einwilligung des Autors hier wiedergegeben werden. (MOt.)

BERICHT VOM HEIMATMUSEUM PARABUTSCH

Im Ortsteil Langenbrücken von Bad Schönborn, nördlich von Karlsruhe gelegen, befindet sich in Bahnhofsnähe das Bürgerhaus der Gemeinde, in dem das Heimatmuseum der HOG Parabutsch untergebracht ist. Bei meiner Ankunft am 15. Mai 2023 wurde ich von Hans Drach und Elisabeth Päßler herzlich begrüßt. Sie führten mich in das ausgebaute Dachgeschoss, in dem sich ein Teil der umfangreichen Sammlung der Parabutscher befindet.



Einen zentralen Platz nimmt das große Ortsmodell von Parabutsch aus der Zeit vor der Vertreibung ein. Hier hat man in mühevoller Arbeit die Häuser in ihren verschiedenen Formen (Langhaus, Winkelhaus, Querhaus) maßstabsgetreu und lagerichtig nachgebildet. Im Zentrum der Ortschaft steht die katholische Kirche.

Parabutsch lag im südlichen Teil der Batschka und heißt heute Ratkovo, benannt nach dem serbischen Partisanen Ratko Pawlowits. Eine Festtagsbroschüre aus 1986 erinnert an die Gründung der deutschen Gemeinde vor 200 Jahren. Bei der Feier in Bad Schönborn wurde wie auch 1936 bei der 150 Jahr-Feier in der alten Heimat ein Bändertanz aufgeführt. Den Annalen kann entnommen werden, dass die seinerzeitige 100 Jahr-Feier 1886 recht bescheiden war und offenbar noch immer Not herrschte.

Aus dieser Zeit ist eine damals an der barocken Pfarrkirche angebrachte Tafel erhalten, die an die Ortsgründung in der Zeit von Kaiser Josef II erinnert. Diese Tafel wurde ebenso wie die im 2. Weltkrieg durch russische Soldaten herunter geschossene blecherne Kirchturmspitze nach der Vertreibung auf abenteuerliche Weise gerettet und nach Bad Schönborn gebracht. Die blecherne Turmspitze ist nunmehr neben einer stilisierten Kapelle im Museum zu sehen.



Innerhalb dieser Kapelle befinden sich Nachbildungen vom Altar der Parabutscher Kirche St. Nepomuk mit dem Hochaltarbild. Gerettet wurde auch eine Marienfahne aus der Kirche. Eine neuere Fahne erinnert an die Eröffnung des Heimatmuseums im Jahr 1994.

Eine Broschüre der Heimatortsgemeinschaft gedenkt dem Ortsjubiläum „750 Jahre Langenbrücken“ im Jahr 2019. Berichtet wird unter anderem von den schwierigen Jahren der Wohnungsknappheit nach dem Krieg, als auf Anordnung der amerikanischen Militärverwaltung zur Unterbringung der Vertriebenen sogar Zwangseinweisungen in Häuser der Einheimischen durchgeführt wurden. Abhilfe gab es durch die Beschaffung von Grundstücken durch die Gemeinde und die Bereitstellung günstiger Darlehen für bauwillige Vertriebene und Kriegsbeschädigte, sodass 1949 die ersten Eigenheime errichtet werden konnten.

Von der Militärverwaltung war angeordnet worden, dass die Vertriebenen nicht in geschlossenen Dorfgemeinschaften, sondern aufgeteilt auf verschiedene Gruppen angesiedelt werden sollten. Damit sollte die Integration in die Aufnahmegesellschaften erleichtert werden. Entgegen dieser Vorgabe siedelten sich jedoch viele Parabutscher gerade in Langenbrücken an. Dort gab es günstige Bauplätze, Arbeitsmöglichkeiten in der Textilindustrie und eine gute Bahnanbindung.

Die geschlossene Ansiedlung so vieler Landsleute gab den Parabutschern eine Vorrangstellung unter den Vertriebenen, erleichterte die Pflege ihrer Traditionen und stärkte ihr Zu-

sammengehörigkeitsgefühl. Ab 1957 fand in Langenbrücken das jährliche Pfingsttreffen statt. 1969 wurde bei einem großen Treffen mit Teilnehmern aus ganz Europa, aus den USA, Kanada, Argentinien und Australien das Ehrenmal auf dem Friedhof eingeweiht, dass der aus Budapest stammende Künstler de Ponte gestaltet hatte.



Im unteren Ausstellungsraum des Heimatmuseums wurde ein Planwagen aus der Zeit der Flucht vor den Partisanen aufgestellt. Das davorstehende Modell der jungen Frau mit ihrer kleinen Tochter im Arm ist sehr berührend.

Eine Tafel erinnert an die berühmteste Frau aus Parabutsch, Annemarie Ackermann, die sich als Mitglied des deutschen Bundestages viel für die rechtlichen Belange der Donauschwaben eingesetzt hatte.

Auf einer Schautafel sind die Fluchtrouten der Parabutscher ab Oktober 1944 sowie aus verschiedenen Zwangsarbeitslagern dargestellt.

Von Frau Päßler erhielt ich eine DVD, die, mit Musik hinterlegt, informativ und übersichtlich über die Geschichte der Landsleute berichtet. Der zweite Teil der DVD zeigt ein Interview mit Reinhilde Link und Hans Drach über ihre Fluchterlebnisse als Kinder. Es wurde im unteren Ausstellungsraum des Museums aufgenommen. Man erfährt von zwei unterschiedlichen Schicksalen. Die Familie von Reinhilde konnte im Oktober 1944 noch rechtzeitig fliehen. Bei Hans entschied seine Mutter, die begonnene Flucht abzubrechen und wieder nach Parabutsch zurückzukehren. Die Folge war die Gefangennahme durch die Partisanen und die Einlieferung in das Internierungslager Gakowo. 15 Personen mussten sich ein leeres Zimmer mit Stroh als Liegestatt teilen. Es begann eine schreckliche Zeit für die Mutter mit ihren drei kleinen Kindern, denen aber die Flucht gelang und sie überleben konnten.

Im zweiten Ausstellungsraum gibt es zahlreiche schöne erwachsene Trachtenpuppen zu sehen. Die jungen

Fortsetzung von Seite 19

Frauen mit weißen kurzärmeligen Blusen, langen Röcken in verschiedenen Farben, ihren Schürzen und Umhängtüchern sind hübsch anzuschauen. Eine Besonderheit ist der am Boden angebrachte Spiegel zwischen zwei Trachtenpuppen, der einen Blick unter die vielen Unterröcke der jungen Frauen erlaubt.

Dann gibt es das alte Ehepaar auf der Bank, eine Frau am Spinnrad und ein junges Mädchen in weißer Tracht das als Marienmädchen bei Prozessionen die Marienfahne begleitet.

Ausgestellt ist ein Paradezimmer mit Tisch, hohem Bett, geöffnetem Wäscheschrank, einer Kommode mit Ziergegenständen.

Der Bereich Landwirtschaft zeigt einen Leiterwagen, einen stählernen Pflug, eine Dezimalwaage für das Verwiegen der Getreidesäcke u.a.



Zum Haushaltsbereich gehören die Darstellung eines Küchenofens, viel Geschirr und Küchengeräte, gestickte Wandtücher, Einmachgläser und für mich besonders interessant eine händische Waschmaschine.

Man sieht Gerätschaften für den Barbier, religiöse Gegenstände mit Gebetbüchern und einiges Andere.

Nach der Besichtigung des Heimatmuseums konnte ich den Vertretern der HOG zur großartigen Gestaltung der Ausstellung gratulieren und mich für die Führung im Haus wie auch für die Begleitung von Hans Drach zum Ehrenmal im Friedhof herzlich bedanken. Ich wünsche der HOG viel Freude an weiteren Aktivitäten und viel Zuspruch von außen.

Dipl. Ing. Manfred Korhammer,
Wien

Einsender des Berichtes: Otto W. Meid
Bad Schönborn / Tel.: 07253-4630

Ulms Oberbürgermeister Gunter Czisch, wurde am 26. Februar 2024 feierlich verabschiedet.

Gunter Czisch, zweiter von links, nahm am Montagabend in der ersten Reihe vor der Bühne Platz, an der Seite seiner Ehefrau Sigrid rechts und Innenminister Strobl links.



Bild: Donau 3 FM

An diesem Tag stand er zum letzten Mal unter großem Rampenlicht, mit über 700 Gästen, in der Ulmer Kulturhalle „Roxy“.

Acht Jahre lang war er Oberbürgermeister der Stadt Ulm und zuvor 16 Jahre als erster Bürgermeister im Rathaus beschäftigt.

Unter den Rednern waren der stellvertretende baden-württembergische Ministerpräsident Thomas Strobl und der CDU-Fraktionsvorsitzende des Landtages, Manuel Hagel (beide CDU). Gunter Czisch habe ein Vierteljahrhundert lang für die Stadt gelebt, sich schonungslos eingebracht, erklärte Strobl.

"Ich verneige mich vor einem der großen OBs des Landes." Mit Czisch verliere die Stadt einen verlässlichen und kompetenten Fachmann an der Rathausspitze, "der immer dazu stand, was er gesagt hat."

Die Festrede für das Rathaus wurde vom ersten Bürgermeister der Stadt Ulm, Martin Bendel gehalten. Von ihm wurde der Werdegang und sein Wirken als Chef des Rathauses in sehr prägnanter Weise vorgetragen!

Dankesworte sprachen auch Mitglieder des Gemeinderates. Es herrschte, bis auf die Unterbrechung durch die musikalischen Darbietungen, eine große Stille, um möglichst alle Worte der Würdigung von Gunter Czisch für seine großen Leistungen für die Stadt Ulm, dem Umland und für das Land Baden-Württemberg, mitzubekommen.

Seine Schlussrede hat Czisch mit großer Souveränität vorgetragen, ruhig, überlegt, gefasst. Er hat großzügig Dank verteilt, aber auch die Sorge geäußert, dass "viele Menschen Zwei-

fel an der Demokratie" hegen. Nicht zuletzt bei der Stichwahl am 17. Dezember hatten gerade einmal 38 Prozent ihr Kreuz gemacht – die meisten bei Martin Ansbacher, seinem Nachfolger, der am 29. Februar vereidigt wird ...

Wir Donauschwaben, deren historischer Ausgangspunkt die Stadt Ulm an der Donau war und ist, sagen unverhohlen, wie es auch der Innenminister Thomas Strobl sagte, „schade“, dass ein wahrer Freund der Donauschwaben nun nicht mehr ihr symbolischer Oberbürgermeister sein wird. Beim OB Guter Czisch, waren die Türen des Rathauses immer weit geöffnet. Immer, wenn es ihm möglich war, kam er auch nur mal so zu uns, um mit uns zu feiern, mit Vorliebe wenn wir uns am Donauschwabenufer zu unseren traditionellen Festfeiern trafen. Gunter Czisch hat sich durch seine warme und freundliche Art eine starke Bindungen zur Hauptstadt der Vojvodina Novi Sad, mit vielen Freunden aufgebaut und war so auch der Garant für die Völkerverständigung zu den ehemaligen Nachbarn der Donauschwaben.

Das Bild entstand 2020 im serbischen Justizministerium in Belgrad anlässlich des Besuches einer baden-württembergische Regierungsdelegation. Der Bundes- und Landesvorsitzende der Donauschwaben Hans Supritz war als offizielles Mitglied der Delegation mit dabei.



v.l.n.r.: Bundesvorsitzender und Landesvorsitzender der Donauschwaben Hans Supritz, Oberbürgermeister Gunter Czisch, Serbiens Justizministerin und der ehemalige baden-württembergische Justizminister Guido Wolf

Das alle zwei Jahre entlang des Donauschwabenufers stattfindende Donaifest mit den unterschiedlichen Völkern entlang der Donau, war für OB Gunter Czisch eine Herzenssache, insbesondere zog es ihn zum gemeinsamen Musizieren bei der Hauptstadt der Vojvodina, Novi Sad. Nicht selten sah man ihn dort spontan als Schlagzeuger den Takt angehend.

Wir Donauschwaben bedanken uns für die vielen Jahre der aufrichtigen Freundschaft, die wir gerne auch weiterhin pflegen wollen!

Hans Supritz

Ein Blick in die Vergangenheit

Lazar Dundjerski Gründer der Brauerei Čelarevo / Tscheb

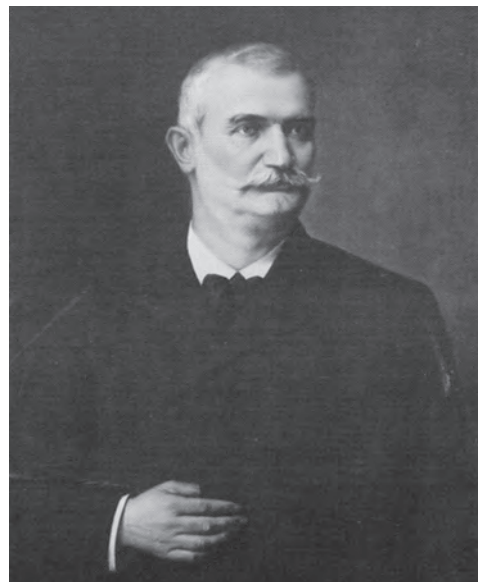
Durch Anwerbung von Experten aus dem Ausland erreichte er die höchste Qualität

Einigen Quellen zufolge wurde bereits im 15. Jahrhundert Bier in Serbien gebraut, aber als sich die Deutschen sowohl in der Pannonischen Tiefebene als auch in weiteren Regionen des heutigen Staates ansiedelten, brachten sie außer ihrer Kultur, ihrer Bräuche und Arbeitsgewohnheiten auch die Kultur des Biertrinkens und des Biergenießens, die sich vor allem in unserer Region verbreitete, sowie das für die Herstellung dieses Getränks notwendige Wissen mit. Laut historischen Quellen handelt es sich um das Ende des 17. und den Beginn des 18. Jahrhunderts, obwohl die meisten Brauereien, von denen einige noch existieren, zwischen 1730 und 1892 gegründet wurden.

Die Herstellung dieses beliebten Getränks aus Hopfen war kein ausschließliches Privileg der Deutschen. Einer von denen, die kurz vor dem Ende des 19. Jahrhunderts auf unserem Gebiet eine Brauerei gründeten, war Lazar Dundjerski, der berühmte, wohlhabende und angesehene Großgrundbesitzer, der sich nach Fortschritt sehnte und seine Ressourcen in die Entwicklung der Gesellschaft und der lokalen Gemeinschaft investierte. Er besaß mehrere Schlösser und Sommerhäuser in der Vojvodina und war einer der größten Grundbesitzer, der für seine Wohltaten und Liebe zur Kunst (und auch zum Bier) bekannt war. Im Jahre 1892 gründete Lazar Dundjerski auf seinem Anwesen in Csib, dem heutigen Čelarevo, eine Brauerei. Wenn man diesen berühmten Großgrundbesitzer, Bohemien, Philantropen und seine Liebe zum Bier erwähnt, muss man unbedingt eine Anekdote erzählen. Ihr zufolge reiste Dundjerski an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert oft nach Pest, um sich dort zu amüsieren. So betrat er einmal in schlammigen Stiefeln und in Bauernkleidung das luxuriöse Grandhotel auf der Margareteninsel, wo ungarische Adelige zu sitzen pflegten. Lazar bestellte ein Bier und trank aus der Flasche. Um ihn zu demütigen, bestellten die Budapester Adligen eine Flasche Champagner, der aber in einem mit kaltem Bier gefüllten Kübel abkühlen sollte. Dundjerski blieb ihnen nichts schuldig und

bestellte noch eine Flasche Bier in einem mit kaltem Champagner gefüllten Kübel!

Der fruchtbare Boden und das für den Anbau von Rohstoffen (Gerste und Hopfen) günstige Klima in Celarevo / Tscheb / Csib veranlassten Dundjerski, eine Brauerei aufzubauen. Im Jahre 1892 wurde die Brauerei in Celarevo gegründet und heute wird hier das nach ihm benannte Bier produziert.



Lazar Dundjerski

Die Fabrik verfügte über eine moderne Dampfmaschine und einen Elektromotor, was ermöglichte, viel mehr herzustellen, als der Markt verlangte. Am Anfang betrug die jährliche Kapazität 10.000 Hektoliter Bier und sie stieg bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs. Durch das Anwerben von besten Experten aus dem Ausland konnte die Familie Dundjerski die beneidenswerte Qualität des weit bekannten hellen und dunklen Dundjerski-Biers erhalten. Einer der Bierbrauexperten, Ingenieur Kabler, kam mehrmals aus München, um sich mit lokalen Fachleuten auszutauschen.

Zu Beginn des Ersten Weltkriegs wurden viele Brauereien geschlossen, aber die Qualität der Produkte von Dundjerski, die auf eine lange Geschichte zurückblickten, sicherte das Überleben auf dem Markt. Wegen des Krieges mangelte es jedoch an Arbeitern, aber auch an denen, die Bier kaufen würden, sodass die Produktion auf ein Minimum reduziert wurde.

Nach Lazars Tod im Jahre 1917 erbte sein Sohn Gedeon die Brauerei und modernisierte die Herstellung im Einklang mit den modernsten Standards der Zeit.

Nach dem Zweiten Weltkrieg erlebte dieser Betrieb das Schicksal aller privaten Fabriken und Unternehmen.

Er wurde verstaatlicht und wurde zunächst zur staatlichen und dann zur gesellschaftlichen Brauerei Čelarevo. Obwohl ihr Gründer kein Deutscher war, arbeiteten dort als Experten Angehörige des deutschen Volkes, genauer gesagt Donauschwaben. Einer von ihnen war Anton Supritz, der Vater des aktuellen Vorsitzenden der Landsmannschaft der Donauschwaben der BR Deutschland, Hans Supritz. Unmittelbar nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurde das Vermögen der Donauschwaben, unter denen auch Experten der Brauerei Celarevo waren, enteignet und sie mussten in Lager gehen. Damals wurden Anton Supritz in das Kohlebergwerk Vrđnik ins Arbeitslager und seine Frau mit Kindern ins Lager in Bački Jarak interniert, in dem mehr als 7.000 Donauschwaben ihren Tod fanden. Da die neue Leitung der Brauerei es nicht schaffte, die Produktion zu organisieren, erinnerte sich jemand an Supritz und er und seine Familie wurden bald aus der strengen Lagerhaft nach Čelarevo umgesiedelt.

Supritz übte wieder seine „alte“ Tätigkeit als Fassbinder in der Brauerei aus. Er war hier auch faktisch der Hauptberater des neuen Direktors. Der Direktor nahm ihn mit zu kommerziellen oder anderen Treffen mit Geschäftsleuten sowie zu Besprechungen in der Handelskammer und ähnlichen Sitzungen. Im Jahre 1954 traf Anton jedoch die Entscheidung, nach Deutschland auszuwandern.

Bis 1975 betrug die Bierproduktion in Čelarevo 150.000 Hektoliter jährlich. In den Siebzigerjahren begann eine bemerkenswerte technologische Entwicklung der Fabrik und 1980 wurde die modernste Halle mit zwei Abfülllinien gebaut. Seit 2003 ist das dänische Carlsberg Mehrheitseigentümer und seit 2005 trägt die Brauerei den Markennamen Carlsberg Srbija. Als einzige Brauerei in der Region ist sie berechtigt, dieses weltbekannte Bier herzustellen. Außerdem werden hier Produkte hergestellt, die auf unserem Markt nicht zu finden sind.

In der Brauerei wurde 2008 ein Museum nach dem Vorbild des Museums der Firma Carlsberg in Kopenhagen gegründet. Es beherbergt mehr als 450 Exponate. Der Wert der Raritäten, die hier ihren Platz gefunden haben, übertrifft einige der wertvollsten Museumssammlungen in und außerhalb Serbiens. Viele sind einmalig und waren zu jener Zeit technologische Innovationen, an deren Bau sogar Lazar Dundjerski persönlich beteiligt war.

Quelle: Das Fenster

Aus dem Stadtarchiv Novi Sad

Habag – das Zentralgebäude der Deutschen Gemeinschaft

Quelle: 28.05.2023 Dnevnik.rs

NOVI SAD: Zu Beginn des 20. Jahrhunderts, also im Jahr 1910, hatte Novi Sad etwas mehr als 33.500 Einwohner, davon 7.000 Deutsche.

Diese Volksgemeinschaft begann in den zwanziger Jahren des letzten Jahrhunderts mit der Gründung ihrer Vereine, und Novi Sad wurde zum wirtschaftlichen und kulturellen Zentrum der Deutschen in Jugoslawien. Das zentrale Gebäude des Deutschen Kulturbundes, also der deutschen Gemeinschaft im Königreich Jugoslawien, war der „Habag“-Palast, der 1931 in der Vase-Stajića-Straße erbaut wurde.



Das HABAG Haus vor dem 2. Weltkrieg

Nach Angaben des Direktors des Historischen Archivs der Stadt, Petar Đurđev, wurde das Gebäude von der Aktiengesellschaft für Hausbau gebaut.

Das Projekt wurde im modernen Stil vom Architekten Viljem Rihard aus Vršac ausgeführt, der Auftragnehmer war der Bauunternehmer Filip Schmidt. – Im Erdgeschoss befand sich eines der berühmtesten Restaurants der Zwischenkriegszeit in Novi Sad, „Habag“, unter diesem Namen kennen die Einwohner von Novi Sad das Gebäude. Im ersten Stock befanden sich die Räumlichkeiten des Wirtschaftsverbandes der deutschen Gemeinde „Agraria“, im zweiten und dritten die Räumlichkeiten des Kulturbundes – sagt Đurđev. Neben zahlreichen Büroräumen verfügte das Gebäude auch über formellere Räume, Treppenhäuser, Eingangshallen sowie einen großen Saal mit Bühne, besser bekannt als „Uranija“-Kino. Bildungsbündnis – Kulturbund: Die Donauschwaben organisierten sich in Novi Sad erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts politisch und national. Bis zum Ende des Ersten Weltkriegs befand sich ihr kulturelles und politisches Zentrum in Temeswar, danach wurde Novi Sad zum Sammelsitz der Deutschen in der Vojvodina, wo 1920

der Schwäbisch-Deutsche Bildungsverein Kulturbund gegründet wurde. Neben verschiedenen Wirtschafts-, Berufs- und Kulturvereinen beherbergte „Habag“ auch die größte deutsche Buchhandlung in Jugoslawien sowie einen Verlag, der zwei Tageszeitungen und mehrere Wochen- und Monatszeitschriften druckte.

Die Spitze der genannten deutschen Organisationen stellte sich Ende der dreißiger Jahre des letzten Jahrhunderts vollständig in den Dienst der NS-Propaganda und beteiligte sich daher aktiv an der Sabotage im Aprilkrieg sowie an den Aktionen des Besatzungsregimes. Dies führte zu zahlreichen Veränderungen in der Geschichte dieses Gebäudes.

Während der alliierten Bombardierung von Novi Sad am 6. September 1944 wurde das Gebäude beschädigt, aber nach der Befreiung wieder aufgebaut. Acht Jahre später, im Jahr 1952, wurde das Gebäude verstaatlicht und beherbergte den Sitz der Direktion der Jugoslawischen Eisenbahnen (Zweigstelle Novi Sad). – Nach dem Wiederaufbau hat sich das Erscheinungsbild von „HABAG“ ein wenig verändert. Vor der Bombardierung befanden sich an den Fassaden dreieckige Erker, eine Art ovaler, geschlossener Balkon mit allseitigen Fenstern, und im Erdgeschoss befanden sich große Restaurantöffnungen. Es wurde so renoviert, dass das Gebäude über ein hohes Hochparterre, einfach gestaltete Fassaden und Flügel mit hintereinander angeordneten Fenstern verfügt. Es gibt keine Verzierungen an der Fassade. Die Ecke wird durch einen horizontalen Auslass auf Höhe des ersten Obergeschosses und die Durchdringung eines weiteren Geschosses über dem dritten Obergeschoss betont, wodurch die Anmutung eines Turmes entsteht. An beiden Fassaden gibt es modernistisch gestaltete Eingänge – bemerkt Đurđev.

Der „HABAG“-Palast ist ein historisches Zeugnis der Präsenz der deutschen Gemeinschaft in der multiethnischen und multikulturellen Natur von Novi Sad, und heute beherbergt das Gebäude den Hauptsitz der Serbischen Eisenbahn.

S. Kovac / Übersetzung von J.V.S.



Das Gebäude heute auf dem einstigen HABAG-Platz /Foto: Einst Palast Historisches Archiv der Stadt

Ein Bericht zur Kenntnis der einst gegen die Türken wehrhaften Festung Bač in Pannonien. Bač gehört als geschichtsträchtiger Ort zur Geschichte der Donauschwaben

Stadt am Wasser-Bač (Batsch in Bacs Bodrog/ Batschka, Serbien)

Von Nikola Milivojević,
MA. Belgrad, Serbien

Obwohl heute eine kleine Stadt am Fluss Mostonga in der südwestlichen Bačka, spielte der Ort Bač eine große Rolle in der Geschichte Pannoniens.

Die ersten Spuren menschlicher Anwesenheit auf dem Gebiet der Stadt gehen auf die Bronzezeit zurück. Im 6. Jahrhundert gründeten die Slawen ihre Siedlung in Bač. Ein Jahrhundert später schlossen sich ihnen die Awarer und die Bulgaren an.

Der heutige Name der Stadt Bač stammt höchstwahrscheinlich aus dieser Zeit. Bač kommt von dem Wort, das einen awarischen Namen für das Oberhaupt des Hirtenhauses bedeutet, oder vielleicht von einem slawischen Wort, das einen Wohnsitz, ein Gehöft, einen Ort für die Unterbringung und das Melken von Vieh bedeutet. Bács als Siedlungsname wurde später von den Ungarn übernommen, die dieses Gebiet im späten 9. Jahrhundert. Im Königreich Ungarn wurde Bač unter der Herrschaft des ersten christlichen Königs, des Heiligen Stephan, zum Verwaltungs- und Kirchensitz. Auf der Stirn der Stadt befand sich ein *comes castri* (ungarisch *Ispán*). Das Komitat Bač umfasste den größten Teil des heutigen Bačka von der Donau im Süden und Westen bis zur Theiß im Osten. Unter den ersten Verwaltern des Komitats wird im Jahr 1071 der perfekte Vid erwähnt.

Ab 1094 wurde Bač Sitz eines Erzbistums. Sein Zuständigkeitsbereich umfasste das Gebiet der heutigen Städte Srem und Bačka. Wie wichtig Bač in der frühen Geschichte des ungarischen Staates war, zeigt die Tatsache, dass sich der ungarische König Géza und der byzantinische Kaiser Manuel I. Komnenos 1158 und 1168 in der Stadt aufhielten und dass die ungarischen Könige Ladislav der Erste, Stefan der Vierte und Bela der Dritte aus den Händen der Erzbischöfe gekrönt wurden. Im Jahr 1169 erhielt die Stadt ihr erstes Kloster, das im romanischen Stil erbaut wurde.

Im Jahr 1241 wurde Bač von den Mongolen zerstört. Mit ihrem Abzug aus Ungarn begann die Zeit des Wiederaufbaus. Diese Periode der Vergangenheit der Stadt ist auch als

das erste Goldene Zeitalter bekannt. Eine wichtige Rolle bei der Wiederherstellung und Stärkung der Stadt spielte der ungarische König Bela der Forth. Quellen und archäologische Forschungen belegen, dass die Festung (Wasserstadt) damals über eine Kapelle, eine Schmiede, Pferde- und Rinderställe, eine Garnison, ein Silo sowie einen Donjon-Turm verfügte. Nach dem Tod des letzten Königs der Árpaden-Dynastie in Bač im Jahr 1301, Andreas dem Zweiten, wurde die Verwaltung der Stadt von König Karl Robert von Anjou übernommen.

Aufgrund der Bedrohung durch die Feudalherren und den serbischen Staat im Süden führte Karl eine Reihe von Bauarbeiten durch, um die Befestigungsanlagen der Stadt zu verstärken. Seit 1308 steht die Stadt unter der Verwaltung des Erzbistums. Im Jahr 1413 traf der ungarische König und Kaiser des Heiligen Römischen Reiches, Sigismund von Luxemburg, in Bač mit dem serbischen Despoten Stefan Lazarević zusammen, dem er die Verwaltung der Stadt anvertraute. Hunyadi János übernahm die weitere Verwaltung der Festung und der Siedlung im Jahr 1427. Auf Drängen des Kalocsbácer Erzbischofs Rafael Herzeg traf er sich 1456 mit Johannes von Capistrano im Kloster von Bač. Capistranos Anwesenheit in Bač diente dazu, die Moral des versammelten Kreuzfahrerheeres zu heben, das im Juli 1456 von dort aus nach Belgrad zog, um die Stadt gegen die Osmanen zu verteidigen.

Seine zweite goldene Periode erlebte Bač während der Herrschaft des Erzbischofs Péter Váradi von 1490 bis 1501. Ihm ist es zu verdanken, dass der Wiederaufbau der Festungsanlagen und die Regulierung des Flussbettes der Mostonga in Angriff genommen wurden.

Váradi restauriert und erweitert die Bibliothek des damaligen Erzbischofs. Aus den historischen Quellen jener Zeit erfahren wir, dass sich viele Werke in griechischer, lateinischer und italienischer Sprache in der Sammlung der Bibliothek befanden. Darunter befinden sich auch Abschriften der Werke von Plutarch. Im November 1494 empfing der Erzbischof König Wladislaw den Zweiten Jagiellonen, der die Stadt zur königlichen Stadt erklärte, die von Abgaben und dem Einfluss der Komitatsregierung befreit war.

Das neue Parlament in Bač wurde im Jahr 1518 einberufen. Es beriet über die Organisation der Verteidigung des Landes angesichts der osmanischen Bedrohung. Mit dem Fall von Belgrad im Jahr 1521 an die Türken wuchs der Einfluss von Pál Tomori in Ungarn. Er wurde 1522 zum Erzbischof von Kalocs-Bacs ernannt, ein Jahr später zum Militärbefehlshaber anstelle des

minderjährigen Königs Ludwig II. von Ungarn. Nachdem er nach Bač umgezogen war, versuchte er, die Verteidigung zu organisieren und die Armee für die bevorstehenden Konflikte mit den Osmanen zu sammeln.

Mit der Zerstörung des ungarischen Königreichs in der Schlacht von Mohács im Jahr 1526 wurde Bač zur Beute der Kriegsparteien im Konflikt um den ungarischen Thron. Die Stadt wurde zunächst von dem selbsternannten serbischen Kaiser Jovan Nenad – dem Schwarzen Mann – eingenommen, dann an János Zápolya und schließlich an den Despoten Štefan Berislavić übergeben. Mit dem Abzug von Berislavićs Mannschaft aus der Stadt im Januar 1529 begann die Zeit der osmanischen Verwaltung der Stadt. Bač fungierte weiterhin als Verwaltungs-, Gerichts-, Religions- und Militärzentrum. Das Kloster und andere religiöse Gebäude wurden in Moscheen umgewandelt, und im Stadtzentrum wurde ein amantürkisches Bad errichtet.

Die Serie von Niederlagen nach der erfolglosen Belagerung Wiens im Jahr 1683 zwang die Osmanen, die besetzten Gebiete Pannoniens nach und nach zu verlassen. Die österreichische Militär- und Zivilverwaltung wurde 1688 in Bač eingerichtet. Bač wurde in die Militärgrenze einbezogen. Noch im selben Jahr begannen Šokci, Serben aus der Krajina und Ungarn, die Stadt zu besiedeln. Das Franziskanerkloster wurde 1688 restauriert. Der Ausbruch des Rakoci-Aufstandes markierte das Ende des Einflusses von Bač als wichtiges militärisches und religiöses Zentrum. Die Festung von Bač, eine starke Hochburg der Rakoci-Rebellen, wurde 1703 auf Befehl des österreichischen Kommandanten Fulck zerstört. Danach existierte Bač als Zivilsiedlung weiter.

Durch kaiserlichen Erlass von Maria Theresia und Joseph II. in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts ließen sich Deutsche in Bač nieder. Ihre Einwanderung diente dem wirtschaftlichen und politischen Aufschwung und dem Anschluss von Süd-Bačka an Wien. Nach der Volkszählung von 1910 hatte Bač 4.883 Einwohner, von denen die Mehrheit Deutsche waren. Die meisten Deutschen verließen Bač in den Jahren 1944/45. Zahlreiche Gegenstände zeugen von der ehemaligen Anwesenheit von Deutschen in der Stadt, ebenso wie ein kürzlich errichtetes Denkmal auf dem römisch-katholischen Friedhof.

Anmerkung der Redaktion: Nikola ist ein Freund von Dennis Bauer, donauschwäbischer Nachkömmling in Trenton/USA. Nikola stammt ursprünglich aus Bačka Palanka und hat mehrere andere Artikel für den Trenton Donauschwaben Newsletter geschrieben. Vielen Dank.



Historische Karte der Festung und des Ortes Bač



Die Festung Bač im 19. Jahrhundert



Hier war einst das Türkische Bad



Ansicht aus dem heutigen Bač

Metzgerei Maag



Partyservice

Donauschwäbische
Wurstspezialitäten aus eigener
Herstellung

- Paprikawurst
mild oder scharf 13,90 €/Kg
- Paprikaschwarzenmagen
mild oder scharf 12,90 €/Kg
- Blut- und Leberwurst
(auch mit Paprika) 12,90 €/Kg
- Bauchspeck 13,90 €/Kg
- Bauernschinken 18,90 €/Kg

In 300 gr. Dosen: je 3,90 €/St.

- Paprikabratwurst
- Schwarzenmagen
- Blutwurst
- Leberwurst

Zzgl. 4,90 € Verpackung und Versand

Verkauf auf den Wochenmärkten in Karlsruhe:

Wochenmarkt zwischen 8.00-12.00 Uhr

- Durlach Rathaus: Freitag, Samstag
- Mühlburg Entenfang: Freitag
- Knielingen Elsässerplatz:
Mittwoch, Samstag
- Rußheim: Donnerstag
- Forchheim Wochenmarkt:
Donnerstag

Unser Hofladen hat für Sie geöffnet:

- Dienstags von 8.30 bis 12.30 Uhr
- Freitags von 15.00 bis 18.00 Uhr

Metzgerei Maag,

Hopfenweg 5A, 76706 Dettenheim
Telefon 07247-4605 / Fax 07247-89952

LM-Donauschwaben e.V. • Postfach 2802 • 89018 Ulm

Postvertriebsstück, DPAG, E4831D • Entgelt bezahlt Deutsche Post

Spendenaufruf für die Gedenkstätten

in der alten Heimat zu deren Pflege und Erhaltung

Überweisen Sie bitte Ihre Spende an:

**Landsmannschaft der Donauschwaben
– Bundesverband e.V. –**

IBAN: DE53 6039 0000 0320 5500 01 BIC: GENODES1BBV

Vereinigte Volksbank eG Böblingen

Kennwort: „Gedenkstätten“

Auf Wunsch erhalten Sie eine Spendenbescheinigung.

Impressum: Der Donauschwabe – MITTEILUNGEN FÜR DIE DONAUSCHWABEN, Organ der Landsmannschaft der Donauschwaben – Landesverband Baden-Württemberg e. V. –, gleichzeitig Eigentümer und Herausgeber, Sitz Goldmühlestr. 30, 71065 Sindelfingen. Verantwortlicher Redakteur Johann Supritz, Landsmannschaft der Donauschwaben in Baden-Württemberg e.V., Postanschrift: Postfach 2802, 89018 Ulm, Tel. 0731 43618, Fax 0731 483155, E-Mail: info@donauschwaben.de

Bezugsgebühr = Mitgliedsbeitrag: jährlich 32,00 Euro.

Bank: Sparkasse Ulm; IBAN: DE17 6305 0000 00211 15981; BIC: SOLADES1ULM.

Erscheinungsweise: 4 mal im Jahr (März, Juni, September, Dezember) jeweils Mitte des Erscheinungsmonates. Druck: Stober Medien GmbH, 76344 Eggenstein.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen die Meinung des Verfassers und nicht die der Redaktion dar. Autorinnen und Autoren solcher Berichte sind für die Inhalte selbst verantwortlich. Für unaufgefordert eingesandtes Material, auch auf elektronischem Wege, wird keine Gewähr übernommen. Wegen der begrenzten Druckfläche behält sich die Redaktion sinnwahrende Kürzungen und Zusammenfassungen vor.



Die nächste Ausgabe
der MITTEILUNGEN
erscheint am
15. Juni 2024

Manuskripte dazu müssen
spätestens bis **15. Mai 2024**
in der Redaktion
Postfach 2802, in 89018 Ulm
oder per E-Mail
info@donauschwaben.de, vorliegen.



Blick auf die Festung
Peterwardein / Petrovaradin aus
Novi Sad über die still
dahinfließende Donau

Beitrittserklärung und Bestellschein

zum Ausschneiden und Einsenden an:

Der
Donauschwabe – MITTEILUNGEN für die Donauschwaben –
Postfach 2802, 89018 Ulm

Ich möchte Mitglied der Landsmannschaft werden und
verbinde meine Mitgliedschaft mit dem Bezug des Organs
der donauschwäbischen Landsmannschaften, den MITTEILUNGEN.
Den Jahresmitgliedsbeitrag von jährlich 32 Euro

können Sie von meiner IBAN _____

bei der Bank _____

BIC _____ jährlich abbuchen.

Name und Vorname _____

Straße und Haus-Nr. _____

PLZ _____ Wohnort _____

Ortsgemeinschaft/Heimatort _____

Unterschrift _____